



EWIGER FELS.
Einen andern Grund
kann niemand legen
EIN LOSEGELD FÜR ALLE.

„Wächter wie weiß ist's in der Nacht?“
Der Morgen kommt und auch eine Nacht.
Jes. 21, 11

9. Jahrg. **Dezember 1904.** Nr. 12.

Inhaltsverzeichnis.

Seite

Der Herr unser Gott ist ein einziger Gott . . .	163
Weil Jesus noch nicht verherrlicht worden war .	168
Die Versöhnung (Genugtuung) für die Sünde .	169
Die Wiederkunft des Herrn	172
Der Strom des lebendigen Wassers	172
Interessante Resultate der Schriftenverbreitung .	174

Vierteljährlich 60 Pfg., jährlich 2 Mark,
einzelne Exemplare 20 Pfg. — franko. Armen umsonst.
Kann durch die Post bezogen werden.

„Auf meine Warte will ich treten und auf den Turm mein
stellen, und will spähen, um zu sehen, was er mit mir reden
wird, und was ich erwidern soll seinen Anklägern. — Da
antwortete mir Jehova und sprach: Schreibe das Gesicht auf
und grave es in Tafeln ein, damit man es geläufig lesen
könne.“ (Habakuk 2, 1.)

Verlag, Köln.

„Auf der Erde herrscht Bedrängnis der Nationen in Ratlosigkeit: bei brausendem Meer und Wasservogel (wegen der Rastlosen, Unzufriedenen); die Menschen verschmachten vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdbreis (die menschliche Gesellschaft) kommen; denn die Kräfte der Himmel (der Einfluß, die Macht der Kirchen) werden erschüttert. Wenn ihr dies geschehen seht, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Blicket auf und hebt eure Häupter empor, weil eure Erlösung naht.“ (Luk. 21, 25—28. 31.) „Seine Blicke (Gerichte) erleuchten den Erdbreis: . . . so lernen Gerechtigkeit die Bewohner des Landes.“ (Ps. 97, 4; Jes. 26, 9.)

Der „Wachturm“ und seine Mission.

Der „Wachturm“ verteidigt die einzig wahre Grundlage christlicher Hoffnung — die Verjüngung durch das teure Blut des „Menschen Christus Jesus, der sich selbst gab zum Lösegeld (als entsprechender Kaufpreis, als Ertrag) für alle.“ (1. Petr. 1, 19; 1. Tim. 2, 6.) Auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen (1. Kor. 3, 11–15; 2. Petr. 1, 5–11) des göttlichen Wortes aufbauend, ist es seine weitere Aufgabe, „alle zu erleuchten, welches die Verwaltung des Geheimnisses sei, das . . . verborgen war in Gott, . . . auf daß jetzt . . . durch die Versammlung (Herauswahl) kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — „welches in andern Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart ist.“ (Eph. 3, 5–9, 10.) Der „Wachturm“ steht frei von jeder Sekte und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist dafür um so mehr bestrebt, sich mit all seinen Äußerungen gänzlich dem, in der heiligen Schrift frei von jeder Sekte und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist dafür um so mehr bestrebt, sich mit all seinen Äußerungen gänzlich dem, in der heiligen Schrift kundgetanen Willen Gottes in Christo zu unterziehen. Er hat deshalb aber auch die Freiheit, alles, was irgend der Herr gesprochen, kühn und rückhaltlos zu verkündigen — soweit uns die göttliche Weisheit das bezügliche Verständnis geschenkt. Seine Haltung ist nicht dogmatisch, anmaßend, aber voller Zuversicht; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbeschränktem Glauben auf die sichern Verheißungen Gottes stützen. Es wird deshalb nichts in den Spalten des „Wachturms“ erscheinen, das wir nicht als Ihm wohlgefällig erkennen können — das nicht Seinem Wort entspricht und zu Seiner Kinder Förderung in Gnade und Erkenntnis taugt. Wir möchten nun unsere Leser dringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitung am unfehlbaren Prüfstein — am göttlichen Wort — zu prüfen, aus dem wir reichliche Citate vorführen.

Was die heilige Schrift uns deutlich lehrt:

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der „Tempel des Lebendigen Gottes“ — ein besonderes „Werk seiner Hände.“ Der Aufbau dieses Tempels hat während des ganzen Evangeliumsalters seinen stetigen Fortgang genommen von der Zeit an, da Christus zum Erlöser der Welt und zugleich zum Eckstein dieses Tempels geworden ist, durch welchen, wenn voll ende, die Segnungen Gottes auf „alles Volk“ kommen sollen. (1. Kor. 3, 16, 17; Eph. 2, 20–22; 1. Mose 28, 14; Gal. 3, 29.) Mittlerweile werden die an das Verjüngungsoffer Christi Glaubenden und Gott-Gemeinthen als „Bausteine“ behauen und poliert, und wenn der letzte dieser „lebendigen, auserwählten und köstlichen Steine“ zubereitet ist, wird der große Baumeister dieselben in der Ersten Auferstehung alle vereinigen und zusammenfügen; und der dann vollendete Tempel wird mit seiner Herrlichkeit erfüllt werden und während des ganzen Tausendjahrtausends als Versammlung- und Vermittlungsorte zwischen Gott und den Menschen dienen. (Offenb. 15, 5–8.)

Die Grundlage aller Hoffnung, sowohl für die Kirche als auch für die Welt, liegt in der Tatsache, daß „Christus Jesus durch Gottes Gnade den Tod schmeckte für jedermann (als Lösegeld für alle),“ und daß er „das wahrhaftige Licht“ sein wird, „welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“ — „zu seiner Zeit.“ (Hebr. 2, 9; Joh. 1, 9; 1. Tim. 2, 5, 6.)

Der Kirche, der Herauswahl ist verheißen, daß sie ihrem Herrn gleich gemacht werden soll und ihn sehen wird, wie er ist, als „Teilhaber der göttlichen Natur“ und „Miterben seiner Herrlichkeit.“ (1. Joh. 3, 2; Joh. 17, 24; Röm. 8, 17; 2. Petr. 1, 4.)

Die gegenwärtige Aufgabe der Kirche ist die Vervollkommenung und Zubereitung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst — als Könige und Priester des kommenden Zeitalters; sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen bestrebt sein, in Gnade, in Erkenntnis und Tugend heranzuwachsen. (Eph. 4, 12 Matth. 24, 14; Offenb. 1, 6; 20, 6.)

Die Hoffnung der Welt liegt in den ihr verheißenen Segnungen der Erkenntnis und der Heiligseligkeit, welche allen Menschen widerfahren sollen während des 1000jährigen Königreichs Christi — wo für die Willigen und Gehorhamen durch ihren Erlöser und dessen verherrlichte Kirche (Herauswahl) alles wiedergebracht werden soll, was durch Adam verloren ging — wo aber auch alle hartnäckig Böswilligen vertilgt werden sollen. (Apoc. 3, 19–23; Jes. 35.)

C. T. Russell, . . . Redakteur des englischen Originals, Zion's Watch Tower, Allegheny, Pa., U. S. A.

Diese monatlich 16 Seiten stark erscheinende Zeitschrift

kann in Deutschland unter ihrem Titel auch durch die Post bezogen werden und kostet vierteljährlich 60 Pfg. franko. Der jährliche Abonnementspreis beträgt 2 Mk. (Rt. 2,40; Fr. 2,50; Dollar 0,50). Sie wird herausgegeben von der

Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft,

Mirkerstr. 45, Elberfeld, Deutschland,

an welche Bestellungen und Korrespondenzen zu richten sind.

Adresse für:

Das französische Sprachgebiet ist: Yverdon, Rue du Four 22, Schweiz; England: London W. B. 24 Eversholt St.; Schweden: Stockholm, Kungsgatan 20; Norwegen: Kristiania, Bilestrædt 49 A; Dänemark: Kopenhagen, Øster-Torshavnsgade 81; Australien: 32 Johnston St., Fitzroy, Melbourne; U. S. Amerika: Bibelhaus, Allegheny, Pa., und zwar immer:

WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY.

German Translation from the English — Monthly — 50 Cents per Year. Entered at the Post Office, Allegheny, Pa., U. S. A.

Der neue Jahrgang X, 1905,

wird mit nächster Nummer des Wachturms beginnen. Wir hoffen von allen Freunden der Wahrheit bald Nachricht zu bekommen, ob und in wievielen Exemplaren wir denselben schicken sollen.

Unsere Korrespondenz

hat dermaßen zugenommen, daß wir die Schreiber bitten müssen, mit oft kurzen Erwiderungen vorlieb zu nehmen. Unsere Teilnahme an ihren Leiden und Freuden und unser Interesse an ihrem Wohlergehen ist trotzdem herzlich. Wir gedenken Euer aller stets in unseren Gebeten, mit Dankagung und Flehen.

Allen lieben Lesern wünschen wir hiermit einen gesegneten Übergang ins neue Jahr, sei es in der „Hütte“ oder in dem „Haus von Gott erbaut“. (2. Kor. 5, 1.) „Friede und Barmherzigkeit über den Israel Gottes!“ — Gal. 5, 15, 16.



Millenniumstages-Anbruch, in sieben Bänden, eine wahre und einfache Theologie,

genannt „ein Schlüssel zur Bibel“ und eine „Handleitung für Bibelforscher“, bietet einen „vollständigen Kursus in der Theologie“ — in einfacher Sprache und interessanter Ausführung. Erschienen sind: in Englisch 6 Bände, Deutsch 5, Schwedisch 3, Dänisch-Norwegisch 2, Französisch 2, und der 1. Band in Italienisch. Über 1 000 000 Exemplare des ersten Bandes sind bereits verbreitet, und täglich wächst die Nachfrage. Autor C. T. Russell.

Band 1. — Der Plan der Zeitalter. — Dieser Band ist besonders dazu bestimmt, den göttlichen Plan deutlich zu machen. Er beginnt damit, dem Leser den Glauben an Gott zu befestigen, und an die Bibel als die göttlich inspirierte Offenbarung. Er verfolgt den darin geoffenbarten herrlichen Plan und zeigt, welche Teile dieses Planes vollendet sind, und welche noch während des Millenniumstages vollendet werden müssen, unter welchen Regeln und zu welchem Zweck. — 360 Seiten.

Band 2. — Die Zeit ist herbeigekommen. — Solche, die das segensreiche Werk des Millenniums (Band 1) wertig haben gelernt haben, sind bereit zu lernen, was Gott in betreff der Zeit und Zeitpunkte in seinem Wort geoffenbart hat — was dieser Band darstellt. Er bietet eine vollständige Bibelchronologie; behandelt die Art und Weise der Wiederkunft unseres Herrn; den Menschen der Sünde, den Antichrist; der Erde großes Jubeljahr, Christi Königreich etc. — 360 Seiten.

Band 3. — Dein Königreich komme! — Dieser Band handelt von den prophetischen Zeitabschnitten des Daniel und der Offenbarung: den 2300 Tagen, den 1260 Tagen, den 1335 Tagen; dem Werk der jetzt voranschreitenden Ernte; der Rückkehr der Gnade Gottes für Israel; der großen Pyramide und ihrer wunderbaren Übereinstimmung mit dem prophetischen Zeugnis etc. — 360 Seiten.

Band 4. — Der Tag der Rache. — Hierin wird gezeigt, daß die Auflösung der gegenwärtigen Ordnung der Dinge angefangen hat, und daß alle vor-

geschlagenen Heil- und Hilfsmittel wertlos sind, nicht imstande, das vorhergesagte schreckliche Ende abzuwenden. Er betrachtet in den Ereignissen der Zeit die Erfüllung von Prophezeiungen — insbesondere unseres Herrn große Prophezeiung von Matth. 24 und Sacharja Prophezeiung, Kap. 14, 1–9. — 360 Seiten.

Band 5. — Die Verjüngung von Gott und dem Menschen. — In diesem Band wird ein höchst wichtiger Gegenstand behandelt — das Centrum, gleichsam die Nabe am Rad, um die sich alle Teile des Planes göttlicher Gnade drehen. Derselbe ist der sorgfältigsten und gebetsvollsten Betrachtung wert. Von der tiefen Jüdischkeit befreit zu werden, die allgemein dieses Thema umhüllt, bedeutet ein Selten des wahrhaftigen Lichtes, wie es hell leuchtet, und ein Begreifen mit allen Heiligen der Länge und Breite, Höhe und Tiefe der göttlichen Gnade. 485 Seiten.

Band 6. — Die neue Schöpfung. — 700 Seiten, englisch.

(Band 7. — Die Offenbarung — versprochen.)

Jeder Band gebunden, franko: In Leinwand 45 Cents; Mk. 1,75; Fr. 1,25; 1,25. Ein groß Preis für Wachturm-Leser: In Leinwand 25 Cents; Mk. 1,10; Fr. 1,30; 1,35. 5 Stück Mk. 4,25; Fr. 5,10; 5,30; 10 St. Mk. 7,50; Fr. 9; 9,10. Mit Papierumschlag gebunden, 20 Cents, 10 St. D. 1,80; 80 Pfg.; 95 Celler Fr. 1; 5 St. Mk. 3; Fr. 3,60; Fr. 3,75; 12 St. Mk. 6; Fr. 7,10; Fr. 7,50.

Band 1 in Wachturm-Format, Dollar 0,10; 30 Pfg.; 35 Celler; 40 Cts. 10 Exemplare Mk. 2,50; Fr. 3; Fr. 3,50 für W.-T. Abonnenten; sonst 40 Pfg.

Für die Redaktion verantwortlich: C. T. A. Kottig, Elberfeld, Dierkerstraße 45. Druck der Badenerischen Buchdruckerei, A. Martini u. Grütchen, G. m. b. H., Elberfeld, Herzogstraße 33.

Verlag der Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Elberfeld und Allegheny. Kommissionär: Ernst Wredt, Leipzig.

Zions Macht-Turm

— und —

Verkünder der Gegenwart Christi.

9. Jahrgang.

Elberfeld. — Dezember 1904. — Neugenh.

Nummer 12.

„Der Herr unser Gott ist ein einiger Gott.“*)

„Für uns ist ein Gott.“ „Höre, Israel: Jehova, unser Gott, ist ein einiger Jehova.“ „Das ist aber das ewige Leben, daß sie dich (Vater), daß du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen.“ — 1. Kor. 8, 5. 6; 5. Mose 6, 4; Joh. 17, 3.

Das Wort „Gott“ bedeutet Mächtiger, doch nicht immer den All-Mächtigen. Es wird zur Übersetzung von jedem der vier hebräischen Worte gebraucht: — El, Elah, Elohim und Adonai. Alle bezeichnen in der gewöhnlichen Übersetzung der Bibel einen Mächtigen. Es ist ein allgemeiner Name, oft und rechtmäßig unserem himmlischen Vater beigelegt, als auch unserm Herrn Jesus, Engeln und Menschen.

5. Mose 10, 17, wird Elohim — ein Mächtiger — in bezug auf Jehova, den Allmächtigen, gebraucht, als auch in bezug auf andere Götter. „Jehova, euer Gott, er ist der Gott der Götter.“

1. Mose 32, 24. 30 und Richter 13, 21. 22 wird ein Engel „Gott“ genannt — Elohim.

Jer. 16, 13 werden irdische Heidenkönige und Regenten „Götter“ genannt — Elohim.

2. Mose 7, 1 wird Moses „ein Gott“ genannt — Elohim.

2. Mose 21, 6. 22; 22, 8. 9. 28 ist das Wort Elohim offenbar in bezug auf die von Moses ernannten Richter gebraucht, weil sie Mächtige waren, oder Personen in Autorität; und die Übersetzer der Elberfelder Bibel haben das Wort mit „Richter“ übersetzt, aber an den drei letzten Stellen verfehlt, das hebräische Wort, Elohim, anzudeuten. Luther übersetzt viermal „Götter“ und einmal „Leidingsleute“, Schiedsrichter.

2. Mose 12, 12 werden die Fürsten Ägyptens als „Götter“ bezeichnet — Elohim.

Pf. 82 ist der Unterschied der Wesen, die mit dem Wort „Gott“ bezeichnet werden, sehr bestimmt — „Gott [Elohim] stehet in der Versammlung Gottes [El]: inmitten der Götter [Elohim] richtet er.“ Hier weist das erste Wort, Gott, unverkennbar auf Jehova, den Allmächtigen, während die anderen sich auf andere Mächtige beziehen — die Kirche, die Söhne Gottes, deren Haupt oder Höchster Jesus ist, und von denen geschrieben steht (Vers 6): „Ich habe gesagt, Ihr seid Götter [Elohim] und Söhne des Höchsten [El von, der höchste Gott] ihr alle.“ — Joh. 10, 34.

Aber, sagt Paulus, „Wenn es anders solche gibt, die Götter genannt werden (wie es ja viele Götter und Herren gibt), so ist doch für uns ein Gott, der Vater.“ (1. Kor. 8, 5. 6.) Der Vater ist der Mächtige über allen anderen Mächtigen — der eine Gott über allen. Keine anderen sind mächtig oder groß, außer daß sie ihre Größe sowohl, als ihre Existenz, von ihm empfangen haben. Und auf diese selbe Tatsache lenkt Moses die Aufmerksamkeit Israels in den obigen Worten: „Höre, Israel: Jehova, unser Gott, ist ein einiger Jehova.“

Das Wort Jehova ist kein allgemeiner Name, wie das Wort Gott, sondern ein Eigennamen, der bestimmte, persönliche Name des allmächtigen Vaters, und wird niemals einem andern Wesen beigelegt. Der Name Jehova sollte, wie andere Eigennamen, nicht übersetzt werden. In unserer gewöhnlichen Übersetzung des alten Testaments ist die Bestimmtheit als ein Name verloren gegangen, indem meist „Herr“ übersetzt ist.

Manche nehmen irrtümlicherweise an, daß der Name „Jehova“ sich auf Christus beziehe. Wir zitieren daher einige aus den vielen Schriftstellen, zu beweisen, daß dieser Name ausschließlich der großen Ersten Ursache aller Dinge gehört. „Ich bin Jehova, das ist mein Name; und meine Ehre gebe ich keinem andern.“ (Jes. 42, 8.) „Ich bin Abraham, Isaak und Jakob erschienen unter dem Namen Gott, der Allmächtige [El Shaddai]; aber mit meinem Namen Jehova bin ich ihnen nicht bekannt gewesen.“ (2. Mose 6, 3.) Daß die Menschen erkennen, „daß du allein, dessen Name Jehova ist, der Höchste bist über die ganze Erde!“ — Ps. 83, 18.

Jehova wird oft als der Heiland der Menschen erklärt, weil er der Autor des Heilsplanes ist; unser Herr Jesus ist der Heiland in einem zweiten Sinne, als das Mittel, wodurch der Plan Jehovas ausgeführt wurde. David macht den Unterschied zwischen Jehova und unserm Herrn Jesus sehr klar in Ps. 110, 1, „Der Herr [Jehova] sprach zu meinem Herrn [Adon, Meister—Christus]: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße lege.“ Unser Herr

*) Der bekannte „Chinabote“ und der „Stadtmissionar“ brachten in letzter Zeit Warnungen gegen Millenniumstages-Anbruch und Zions Macht-Turm. Mit unbegreiflicher Leichtfertigkeit hat man einen verleumderischen amerikanischen Artikel abgedruckt. Die Argumente dieser Warnungen sind meist grenzenlos aus der Luft gegriffen und darum der Beachtung nicht wert. Trotzdem unternahm es ein Bruder, letzterem Blatte zu erwidern; seinem Artikel verweigerte man die Aufnahme. (Wir gedenken ihn dem Druck zu übergeben.)

Da man sich in den Warnungen unter anderem auch versieg, zu behaupten, wir leugneten die Gottessohnschaft Christi, darum bringen wir hier kurz, was Bd. V von Millenniumstages-Anbruch, Die Versöhnung des Menschen mit Gott, des längeren erörtert (s. letzte Seite), und stellen diese Nummer des Macht-Turmes den Freunden der Wahrheit gratis zur Verfügung.

Wer die Wahrheit über unsern Standpunkt wissen will, wird sich nicht weigern, diesen Artikel zu lesen, und wird sich sagen müssen, daß, wenn man uns bezüglich unseres Glaubens an den Sohn Gottes so verleumden konnte, man auch (wir wollen hoffen in Unwissenheit) in bezug auf die anderen Punkte sich verleiten ließ, uns „um Christi willen zu schmähen und zu verfolgen und allerlei Übels wider uns zu reden, und sie daran lügen“. Darum, Geschwister, „Seid fröhlich und getrost!“ — Matth. 5, 11. 12.

Jesus und Petrus machen sehr eindringlich auf diese Schriftstelle und auf die Unterscheidung aufmerksam. — Luk. 20, 41—44; Apg. 2, 34—36.

Während die heilige Schrift so sehr klar ist hinsichtlich der getrennten Persönlichkeit und genauen Verwandtschaft Jehovas und unseres Herrn Jesus, erscheint es wunderbar, daß die Idee eines dreieinigen Gottes — drei Götter in einem und zugleich ein Gott in dreien — jemals Bedeutung und allgemeine Annahme gefunden haben sollte. Aber die Tatsache, daß sie so allgemein angenommen worden ist, beweist nur, wie fest die Kirche geschlafen hat, während der Feind sie mit Ketten des Irrtums band.

Wir glauben an Jehova und an Jesus und an den heiligen Geist und erkennen wohl die Tatsache an, daß unser Herr Jesus ein Gott ist — ein Mächtiger, — obwohl wir nicht die unbiblische und unvernünftige Theorie anerkennen, daß er sein eigener Vater und Schöpfer ist, und die Lehre als unbiblisch verwerfen müssen, daß entweder drei Götter in einer Person seien, oder ein Gott in drei Personen. Die Lehre von der Dreieinigkeit hat ihren Ursprung im 3ten Jahrhundert und hat eine sehr große Ähnlichkeit mit den heidnischen Lehren, die zu jener Zeit herrschten, besonders mit der Lehre der Hindus. Die einzige Stelle der heiligen Schrift, von welcher man jemals behauptete, sie bestätige, daß der Vater, Sohn und Geist ein Gott seien, ist ein Teil von 1. Joh. 5, 7. 8, welcher lautet: „Denn drei sind, die da zeugen im Himmel, der Vater, das Wort und der heilige Geist: und diese drei sind eins; und drei sind, die da zeugen auf Erden, der Geist, das Wasser und das Blut: und die drei sind einstimmig.“ Wir behaupten eine unwidersprochene und unwidersprechbare Tatsache, wenn wir sagen, daß dies der einzige der Dreieinigkeitsansicht günstige Text ist, und daß die oben gesperrt gedruckten Worte unecht sind und von Trinitariern hier im 3ten Jahrhundert eingeschoben wurden, weil es kein Schriftwort zur Unterstützung ihrer Theorie gab, die damals populär wurde. Trinitarier selbst geben dies zu; und in allen neuen Übersetzungen sind die unechten Worte ausgelassen. (Siehe Elberfelder Bibel.) Die verbesserte englische Übersetzung sagt: „Dieser Text hinsichtlich der himmlischen Zeugen ist in keinem griechischen Manuskript enthalten, welches vor dem 5ten Jahrhundert geschrieben worden ist. Er wird von keinem der griechischen Kirchenverfasser angeführt, noch von irgend einem der lateinischen Väter, selbst wenn die Gegenstände, von denen sie handeln, sie naturgemäß geleitet haben würden, sich auf dessen Autorität zu berufen; er ist daher ohne Zweifel unecht.“

Man wird bemerken, daß ohne die eingeschobenen Worte, die oben gesperrt gedruckt sind, der Sinn der Stelle vollständig ist, und ihre Lehre in vollkommener Harmonie mit dem Zusammenhang steht, was nicht der Fall wäre, wenn die eingeschobenen Worte gültig wären. Der inspirierte Apostel zeigt, daß „der Sohn Gottes der ist, der mit Wasser und Blut kam,“ um der Erlöser der Menschheit zu werden; das heißt, er kam durch die Taufe in Wasser, das Symbol seiner vollen Weihung selbst bis zum Tode, und ebenso durch Blut, die tatsächliche Erfüllung seines Weihenbegrüßes, selbst bis zum Tode, zum Vergießen seines Blutes. Er kam, „nicht durch Wasser allein [nicht durch Weihung allein], sondern durch Wasser und Blut“ — beides, die symbolische und buchstäbliche Taufe in den Tod. „Und der Geist ist es, der da zeugt, weil der Geist die Wahrheit ist.“ (1. Joh. 5, 6.) Der Geist Gottes zeugte nach seiner Wassertaufe, daß dieser sein geliebter Sohn ist, an welchem er Wohlgefallen gefunden habe. (Matth. 3, 17.) Und wiederum, nach seiner Taufe in den Tod, bezeugte der Geist, daß er noch sein geliebter Sohn sei, indem er ihn vom Tode erweckte und hoch erhöhte zur rechten Hand der Kraft. So, wie Vers 7 und 8 behaupten, sind drei, die da zeugen, daß dieser Jesus

der Sohn Gottes ist — der Geist, das Wasser und das Blut. Das Zeugnis des Geistes bei seiner Weihung und symbolischen Taufe in Wasser, und wiederum bei seiner Auferstehung, bezeichnet unsern Herrn Jesus als in der Tat den Sohn Gottes.

Hinsichtlich des Ursprungs der Dreieinigkeitsansicht sagt „Abbott und Conants religiöses Wörterbuch“, Seite 944: „Es war nicht vor dem Beginn des 4ten Jahrhunderts, daß die Dreieinigkeitsansicht ausgearbeitet und in einen Lehrsatz formuliert wurde, und der Versuch gemacht wurde, sie mit dem Glauben der Kirche an **einen Gott** zu vereinigen. Aus dem Versuch, dies Problem zu lösen, entstand die Lehre von der Dreieinigkeit.“ Dreieinigkeit ist ein sehr hervorstechender Zug im Hinduismus und gibt sich zu erkennen in persischer, ägyptischer, römischer, japanischer, indischer und der ältesten griechischen Götterlehre.“

In „Langes britischem Kommentar“ heißt es in bezug auf diese unechte Stelle: „Besagte Worte fehlen in allen griechischen Codices; also im Codex Sinaiticus [dem ältesten bekannten Manuskript] und in allen alten Übersetzungen, einschließlich des Lateinischen, zurück bis zum 8ten Jahrhundert; und seit dieser Zeit finden sie sich in drei Variationen. Ungeachtet der Dreieinigkeits-Streitfragen, nimmt kein einziger griechischer Vater darauf Bezug, noch irgend einer der alten Lateinischen Kirchenväter.“

Diese Stelle wird als Unterschiebung bezeichnet von solchen Autoritäten wie Sir Isaac Newton, Benson, Clarke, Horne, Griesbach, Tischendorf und Alford. In „Hudsons griechisch-englischer Koncordanz“ lesen wir: „Die Worte finden sich in keinem griechischen Manuskript vor dem 15ten oder 16ten Jahrhundert und in keiner alten Übersetzung.“ Alford sagt: „Es sei denn, daß man bloßer Laune folge in der Kritik des heiligen Textes, so ist da kein Schatten von Recht, sie für echt zu halten.“ Tischendorf sagt: „Daß diese unechte Zutat fortfahren sollte, als ein Teil der Epistel veröffentlicht zu werden, halte ich für Gottlosigkeit.“ T. B. Woolsey fragt: „Fordern nicht Wahrheit und Aufrichtigkeit, daß solch ein Satz aus unsern englischen Bibeln ausgemerzt werden sollte — ein Satz, welchen Luther in seiner Übersetzung nicht aussprechen wollte, und der nicht in die deutsche Bibel hinein kam, bis fast 50 Jahre nach seinem Tode?“ Dr. Adam Clarke, der gelehrte methodistische Ausleger, sagt in seinen Bemerkungen zu dieser Stelle: „Es ist wahrscheinlich, daß dieser Vers nicht echt ist. Er fehlt in jedem Manuskript dieser Epistel, das vor der Erfindung des Buchdrucks geschrieben war, mit einer Ausnahme — Codex Montfortii in Trinity College, in Dublin. Die andern, die diesen Vers auslassen, beziffern sich auf 112. Er fehlt in beiden syrischen, in allen arabischen, äthiopischen, koptischen, jehidischen, armenischen, slavonischen usw.; mit einem Wort, in allen alten Übersetzungen, außer in der Vulgata; und selbst in dieser Übersetzung haben ihn viele von den ältesten und korrektesten Handschriften nicht. Er fehlt ebenso in all den alten griechischen Vätern, und in den meisten, selbst der lateinischen.“

John Wesley, Gründer des Methodismus, suchte die Dreieinigkeitslehre zu unterstützen, denn er hielt diesen Text für echt; doch in einer Predigt über diesen Text führt er die Worte Servetus an — „Ich trage Bedenken, die Worte „Dreieinigkeit“ und „Personen“ zu gebrauchen, denn ich finde solche Ausdrücke nicht in der Bibel“ — und fügte hinzu: „Ich möchte nur auf den direkten Worten bestehen, unerklärt, wie sie im Texte liegen.“

Er arbeitete hart, die Lehre von der Dreieinigkeit zu beweisen, denn er glaubte, diese unechte Stelle sei echt; die Tatsache hinsichtlich der alten Handschriften der Bibel wurde erst später möglich. Zum Beispiel, zur Zeit der Herstellung der King James oder gewöhnlichen, englischen Übersetzung hatten

die Übersetzer den Vorteil von nur 8 griechischen Manuskripten und keines von einem früheren Datum als das 10te Jahrhundert. Jetzt hingegen gibt es zirka 700 Manuskripte; einige von ihnen, besonders das sinaitische Manuskript und das vatikanische Manuskript Nr. 1209, sind sehr alt, bis zum 3ten Jahrhundert zurückreichend.

Gleichwie einige andere Lehren, von den Protestanten durch das Papsttum empfangen, ist auch diese angenommen und unterstützt worden, obgleich ihre gebildeten Anhänger bemerken, daß nicht ein einziger Text der Schrift zu ihrer Stütze herangezogen werden kann. Nein, mehr: jeder, der diese unbiblische Lehre nicht bestätigen will als seinen Glauben, wird durch die Artikel der Evangelischen Allianz als nicht rechtgläubig — ein Ketzer — erklärt.

Dennoch ziemt es sich für uns, als Wahrheitsfucher, aufrichtig mit uns selbst und mit unseres Vaters Wort zu verfahren, welches fähig ist, uns wahrhaft weise zu machen. Daher, die Traditionen und Glaubensbekenntnisse uninspirierter Menschen und bloßer Systeme ignorierend, laßt uns festhalten „die Form gesunder Worte,“ welche wir von unserem Herrn und den Aposteln erhalten haben. — 2. Tim. 1, 13.

Laßt uns nach dieser Richtschnur der wahren Kirche untersuchen, was Wahrheit ist über diesen Gegenstand. Paulus antwortet klar und eindringlich: Es ist „ein Gott und Vater aller.“ (Eph. 4, 6.) Und wieder sagt er: „Es gibt viele Götter und viele Herren, aber für uns ist ein Gott, der Vater, von welchem alle Dinge sind, und wir für ihn, und ein Herr, Jesus Christus, durch welchen alle Dinge sind, und wir durch ihn.“ (1. Kor. 8, 5. 6.) Wir glauben das wörtlich: Alle Dinge sind von unserem Vater — er ist die Erste Ursache aller Dinge; und alle Dinge sind durch unseren Herrn Jesus. Er, „der Anfang der Schöpfung Gottes“ (Off. 3, 14) ist der Agent Jehovas gewesen in allem, das seitdem getan worden ist — „Ohne ihn ward auch nicht eines, das gemacht worden ist.“ (Joh. 1, 3.) Jesu Zeugnis ist dasselbe. Sein Anspruch war, daß er ein Sohn war, ein gehorsamer Sohn, der nicht seinen eigenen Willen tat, sondern den Willen des Vaters, der ihn sandte — „Nicht mein Wille, sondern dein Wille geschehe.“ Wiederum sagte Jesus: „Der Sohn kann nichts von sich selbst tun“ — „Der Vater aber, der in mir wohnt, er tut die Werke.“ (Joh. 5, 19; 14, 10.) Wahr, er sagte auch: „Ich und der Vater sind eins;“ aber er zeigt, in welchem Sinne sie eins sind, durch sein Gebet, daß ebenso seine Jünger eins sein möchten. (Joh. 10, 30; 17, 11.) Diese wünschenswerte Einheit ist die, welche entsteht, wenn man denselben Sinn oder Geist hat, eine Einheit oder Harmonie des Herzens, des Planes, der Handlung.

Viele verehren den Meister, obgleich sie denken, sie ehren ihn, wenn sie seine direkten Lehren widerlegen, indem sie behaupten, daß der Vater und der Sohn ein und dasselbe Wesen seien, und gleich in jeder Hinsicht. Nein, sagt Jesus, „Mein Vater ist größer denn ich.“ (Joh. 14, 28.) Und er sagt auch, daß Gott nicht nur sein Vater ist, sondern der unsrige: — „Ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater, und zu meinem Gott und eurem Gott.“ (Joh. 20, 17.) Eine genaue Übersetzung des Griechischen von Phil. 2, 6 erledigt die Frage von der Obergewalt des Vaters in Harmonie mit andern Schriftstellen wie 1. Kor. 15, 28 und Joh. 14, 28. Sie lautet: „Welcher, da er in einer Form Gottes war, nicht über einen Raub [Usurpation] nachsann, zu sein wie Gott.“ Auch die Fußnoten verschiedener Übersetzer geben denselben Sinn. Der Begriff hier ist das gerade Gegenteil von Gleichheit von Vater und Sohn. Jesus beanspruchte nicht Gleichheit, noch strebte er nach einer widerrechtlichen Usurpation von göttlicher Autorität. Das war Satans Begehren und Anstrengung, welcher sagte: „Hoch über die Sterne Gottes will ich meinen Thron

erheben. . . . Ich will mich gleichmachen dem Höchsten.“ — Jes. 14, 12—14.

Jesus sagte: „Ihr heißet mich Lehrer und Herr, und ihr saget recht, denn ich bin's;“ aber „ihr sollt nicht jemand auf der Erde euren Vater nennen; denn einer ist euer Vater, der in den Himmeln ist.“ (Joh. 13, 13; Matth. 23, 9.) Petrus und Paulus geben uns denselben Gedanken, indem sie sagen: „Der Gott und Vater unseres Herrn Jesu Christi hat uns wieder-gezeugt.“ (1. Pet. 1, 3; Eph. 3, 9—11; Gal. 1, 3. 4; Röm. 16, 25—27.) Wie klar und harmonisch sind diese Worte unserer Richtschnur; und wir könnten viel mehr anführen, die damit in voller Harmonie sind.

Kurz gesagt, wir finden, daß die Heilige Schrift lehrt, daß es nur einen ewigen Gott und Vater gibt, welcher ist von „Ewigkeit zu Ewigkeit“ (Ps. 90, 2; Röm. 16, 26. 27), und daß der Eine, welcher der Anfang Seiner Schöpfung war, seitdem Jesus genannt, obwohl niedriger als der Vater, höher war, als alle andern und folgenden Kreaturen, in deren Erschaffung er der tätige Agent Jehovas war. Als ein Erlöser notwendig wurde, in Harmonie mit des Vaters Wunsch, doch nicht aus Zwang, wurde der höchst und zuerst geschaffene Sohn Gottes, durch göttliche Macht (die Philosophie desselben geht über unser volles Verständnis) verwandelt zu einer niederen Daseinsstufe — der menschlichen: er wurde geboren und erwuchs zu reifem und vollkommenem Mannesalter. Daher war sein Leben nicht menschlicher Herkunft und darum nicht ein durch Adams Sünde verwirktes Leben.

Er war ein voll entwickelter, vollkommener Mensch (dem Gesetz entsprechend, im Alter von 30 Jahren), als er unverzüglich sich dem Willen seines Vaters weichte als ein Mensch, sich selbst als ein lebendiges Opfer darbringend an unserer Statt in der Taufe. Das Opfer wurde angenommen, und er wurde mit dem heiligen Geist des Vaters erfüllt. (Matth. 3, 16. 17.) Die Kraft Gottes kam da über ihn. (Apg. 10, 38.) Diese Kraft Gottes in ihm war das, worauf er sich fortwährend bezog. Es war dieselbe Kraft, die später durch Petrus, Paulus und andere erwiesen wurde, obwohl sie in unseres Herrn Fall viel deutlicher zu erkennen war, weil er, ein vollkommener Mensch, den Geist ohne Maß empfangen konnte, während alle unvollkommenen Glieder seiner Kirche nur ein Maß des Geistes haben können. — Joh. 3, 34; 1. Kor. 12, 7.

Als Jesu Opferamt, am Kreuze endend, vorüber war, hatte er sein Werk vollendet — sein Werk als ein Mensch. Als er auferstand, war er nicht länger ein menschliches Wesen, sondern eine neue Kreatur, vollkommen gemacht. Seit seiner Auferstehung ist Jesus ein Teilhaber der göttlichen Natur gewesen, derselben Natur, wie sein Vater. Diese gegenwärtige, hocherhöhte Stellung unseres Herrn war ihm gegeben worden als ein Lohn des Gehorsams gegen den Willen des Vaters. (E. Phil. 2, 8. 9.) Diese Schriftstelle sagt, daß seine gegenwärtige Herrlichkeit größer ist, als die Herrlichkeit, welche er besaß, ehe er Mensch wurde: sonst würde es keine Erhöhung gewesen sein. Nun, da er die göttliche, unsterbliche Natur hat, kann er nicht sterben. Und da er nun so hoch erhöht ist, ist ihm alle Gewalt gegeben, im Himmel und auf Erden (Matth. 28, 18), so daß er fähig ist zu retten im höchsten Maße, vollständig zu retten — vom Tode zu erwecken und zu gänzlicher Vollkommenheit wiederherzustellen. — Apg. 3, 19—21.

Wie logisch und einfach ist die biblische Darlegung im Vergleich zu menschlichen Traditionen! Zum Beispiel, in welcher einem Wischmasch von Widersprüchen befinden sich diejenigen, welche sagen, daß Jesus und der Vater eine Person seien. Das würde die Idee einschließen, daß unser Herr Jesus als Heuchler handelte, und nur vorgab, den Vater im Himmel anzurufen, wenn er selbst derselbe Vater auf Erden war. Solche müssen auch schließen, da wir lesen, daß Gott nicht versucht, noch von jemand versucht wird,

daß die Versuchung des Teufels (Matth. 4) nur eine Posse war. So mit dem Tode Jesu: Der Vater ist und war immer unsterblich, und folglich kann er nicht sterben, und wenn Jesus der Vater war, so muß er nur vorgegeben haben, zu sterben. Dann sind alle Behauptungen Jesu und der Propheten und Apostel hinsichtlich des Todes Jesu und seiner Auferstehung falsch, und sie waren falsche Zeugen im Bezeugen, daß Gott Jesum von den Toten erweckte, wenn er nicht wirklich starb.

Wenn sie zugeben, daß Jesus wirklich starb, so kommen sie in die andere Seite des Dilemmas; denn, glaubend, daß ihre drei Götter eins sind in Person, so mußten alle drei sterben, als Jesus starb. Wenn sie alle starben, wer erweckte sie zum Leben? Das würde auch der Behauptung Pauli widersprechen (1. Thess. 1, 10), daß der Vater Jesum vom Tode erweckte; denn wenn der Vater und der Sohn dasselbe Wesen sind, so war der Vater tot, als der Sohn tot war.

Sollen wir so Aposteln, Propheten und Jesus selbst widersprechen, Vernunft und gesunden Verstand gefangen nehmen, um zu einem Dogma zu halten, das uns von den dunklen Jahrhunderten überliefert worden ist, durch eine verderbte, abgefallene Kirche? Nein! „Zum Gesetz und zum Zeugnis! Wenn sie nicht nach diesem Worte sprechen, so gibt es für sie keine Morgenröte.“ (Jes. 8, 20.) Wir sehen also, daß der Vater und der Sohn zwei getrennte und verschiedene Personen sind, obgleich eins im Geist, Streben, Vornehmen usw., weil der Sohn völlig in des Vaters Willen und Plan ergeben ist in allen Dingen.

Der heilige Geist.

Wir untersuchen nun: Was sagt die Heilige Schrift in bezug auf den heiligen Geist? Die Ramentkirchen, päpstlich und protestantisch, behaupten, daß der heilige Geist eine bestimmte Person ist, und sie sagen ebenso, daß diese drei Personen zu derselben Zeit eine Person sind — „ein großes Geheimnis“. Ja wahrlich, es ist ein Geheimnis, ein solches, wie es Babels Verwirrung kennzeichnet. Aber für solche, die sich von den Überlieferungen der Menschen hinweg zu Gottes Wort wenden, ist alles klar und verständlich.

Wir setzen voraus, daß irgend eine Erklärung des Ausdrucks „heiliger Geist“, welche allen bekannten Bedingungen entspricht und alle Schriftstellen, die davon handeln, in Einklang bringen wird, als die richtige Bedeutung des Ausdrucks verstanden werden mag. Wir wollen zuerst sagen, was wir für solch eine Erklärung halten, und dann die Schriftstellen prüfen, die von dem Gegenstand handeln, und die von manchen als im Widerspruch mit den Anschauungen stehend, die wir bringen werden, betrachtet werden könnten.

Wir verstehen, daß die Heilige Schrift in der soeben angeführten Weise lehrt, daß der heilige Geist nicht eine verschiedene Person ist, sondern daß er der göttliche Wille, Einfluß oder Macht, ist, überall und für jeden Zweck wirksam, nach Gottes Wohlgefallen. Gott übt seinen Geist oder seine Energie in verschiedenen Wegen aus, verschiedene Agentchaften benutzend und verschiedene Ergebnisse vollführend.

Was immer Gott durch Agentchaften tut, ist so gewiß sein Werk, als wenn er der direkte Täter wäre, da alle solche Agentchaften von seiner Schöpfung sind; gerade so wie von einem Bauunternehmer gesagt wird, er baue ein Haus, obgleich er niemals ein Werkzeug dafür mag erhoben haben. Er tut es mit seinen Materialien und durch seine Angestellten. Ebenso, wenn wir lesen, daß Jehova Gott die Himmel und die Erde erschuf (1. Mose 2, 4), so dürfen wir nicht meinen, daß er sie persönlich hervorbrachte. Er bediente sich verschiedener Agentchaften — „Er sprach, und es war, [er gab seine Befehle und sie wurden prompt erfüllt]; er gebot, und es stand da.“ (Ps. 33, 6—9.) Es kam nicht sofort in voller Ordnung

zum Vorschein; denn wir lesen, daß Zeit gebraucht wurde in der Schöpfung — sechs Tage, oder Zeitperioden*).

Es wird uns klar gelehrt, daß alle Dinge von dem Vater sind — durch seine Energie oder seinen Geist; doch diese Energie wurde durch seinen Sohn ausgeübt. Der Sohn Gottes, später Jesus genannt, wurde zur Schöpfung der Welt gebraucht, (Joh. 1, 3; Hebr. 1, 8—12.) Und wenn wir uns zu 1. Mose wenden, so finden wir dargelegt, daß die Macht, welche schuf, Gottes Geist war — „Der Geist Gottes schwebte über den Wassern.“ (1. Mose 1, 2.) Daher ist die einzig vernünftige Folgerung, daß es der Geist, Energie oder Wille, Jehovas war, tätig durch seinen Sohn — oder der Plan Gottes, ausgeführt durch den Sohn. Ein anderer Weg, in welchem Gottes Geist wirkte, war durch die Propheten. Sie „redeten, getrieben vom heiligen Geist“ — durch den Willen oder die Energie Jehovas. (2. Pet. 1, 21.) Das ist, Gott brauchte sie, seinen Sinn auszudrücken, obwohl sein Sinn, sein Geist, seine Gedanken nicht in ihnen waren; denn obwohl sie es ausdrückten, konnten sie seinen Sinn nicht verstehen. (1. Pet. 1, 12.) Gottes Geist wirkte über, doch nicht in ihnen. In dem Knechts-Zeitalter (Hebr. 3, 5; Gal. 4, 4—7) trug der gläubige Knecht des Herrn Botschaft, wie sie auf ihn gelegt war; aber die Söhne Gottes, während dieses Evangeliumszeitalters, sind in die Gemeinschaft ihres Vaters gebracht, und mit seinen Plänen bekannt gemacht worden. So wird mit ihnen nicht nur mechanisch gehandelt durch Gottes Geist oder Energie, sondern sie nehmen teil an, oder nehmen in sich auf seinen Sinn oder Geist durch seine Offenbarung seiner Pläne, welche sie in dem Maße empfangen können, als sie ihren eigenen Willen und ihre eigenen Pläne den seinen unterordnen. Und indem sie seinen Sinn haben, werden sie Mitarbeiter mit ihm, seine Pläne auszuführen. „Der Knecht,“ obgleich treu, „weiß nicht, was sein Herr tut,“ aber der vertrauende Sohn ist mit den Plänen bekannt gemacht und hat teil an des Vaters Geist und Interesse an seinem Werk.

Das männliche Fürwort „er“ ist oft und richtig auf den heiligen Geist angewendet, weil Gott, dessen Geist er ist, als männlich dargestellt wird, Stärke angezeigend. Er wird der heilige Geist genannt, weil Gott heilig ist und weil es andere Geister gibt (Mächte, Einflüsse), etwas ähnlich im Wirken, welche böse sind. Gott ist treu und wahr, daher wird der Geist Gottes der „Geist der Wahrheit“ genannt. Er wird so dem „Geist des Irrtums“ gegenübergestellt und dem Einfluß, welchen Irrtum ausübt. (1. Joh. 4, 6.) Satan wird während der gegenwärtigen Zeit als der Fürst oder Höchste des Bösen bezeichnet, und sein Einfluß oder Geist wirkt in seinen Dienern vielfach in derselben Weise, wie der Geist Gottes in seinen Kindern wirkt. Dies ist „der Geist, der jetzt wirksam ist in den Söhnen des Ungehorsams.“ — Eph. 2, 2.

Die Zahl sieben wird oft gebraucht, um Vollkommenheit und Vollständigkeit darzustellen, und so lesen wir von den sieben Geistern Gottes. (Offb. 1, 4; 3, 1.) Und in derselben Weise lesen wir von sieben bösen Geistern. (Matth. 12, 45.) Der Geist oder Einfluß des Bösen kommt von dem „Vater der Lügen;“ und der Geist oder Einfluß der Wahrheit kommt von dem himmlischen Vater. — Joh. 15, 26.

Der Mensch ist bis zu einem gewissen Grade unabhängig von jedem dieser beiden Einflüsse. Er hat seinen eigenen Sinn oder Geist (1. Kor. 2, 11), aber er ist so beschaffen, daß er Einflüssen von außen unterworfen ist, entweder guten oder bösen. In der gegenwärtigen Zeit gestattet Gott dem Bösen, in gewissem Grade zu triumphieren, zur Prüfung und Entwicklung des „Leibes Christi“, und ebenso zum Disziplinieren der Menschheit im allgemeinen. Nun verwandelt der Geist

* Siehe die Septembernummer dieses Jahrg. des Wachturms.

des Bösen sich oft in einen Engel des Lichts (Wahrheit), und was Wunder, wenn er die Kinder des Ungehorsams, in denen der Geist des Irrtums wirkt, in den Vordergrund stellt und als Heilige ausgibt? (2. Kor. 11, 14. 15.) Was Wunder, wenn unter dem Schein größerer Ehre für unsern Herrn er mit Erfolg viele verführt in unbiblische Lehren, indem er den Sinn verfinstert und viele herrliche Wahrheiten verdeckt? Während dieses Zeitalters, wenn gerechtfertigte Gläubige ihren Sinn gänzlich Gott übergeben, um verändert und umgestaltet zu werden nach dem göttlichen Sinn, unter der Führung und dem Einfluß des Geistes der Wahrheit, werden sie zu dem göttlichen Standpunkt des Unternehmens, Willens und Strebens gebracht; und so, nach diesem Maße geistiger Gleichförmigkeit, werden sie Teilhaber der göttlichen Natur, welche Natur sie in Vollkommenheit erhalten werden, wenn sie gehorham der Führung des Geistes gefolgt sind, selbst bis zum Tode.

So werden die Geweihten verwandelt (zu Neuen Kreaturen gemacht) durch die Erneuerung ihres Sinnes durch den heiligen Geist. So werden wir verwandelt von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, als durch den Herrn, den Geist. (Röm. 12, 2; 2. Kor. 3, 18.) Das wird die Zeugung des Geistes genannt: das heißt, es ist der Anfang des göttlichen Lebens. Solche werden daher als Söhne Gottes auf der göttlichen Stufe betrachtet. In der Hingabe des Sinnes ist das ganze Wesen übergeben, da der Sinn oder Wille die kontrollierende Macht ist.

Solche, die sich selbst Gott übergeben, werden „von Gott geleitet“, „gelehrt von Gott“, und können „dem Herrn dienen in Neuheit des Geistes“. Sie werden einen „Geist der Sanftmut“ haben, und der Gott unseres Herrn Jesu Christi, der Vater der Herrlichkeit, kann ihnen den „Geist der Weisheit und Offenbarung“ geben; in der Erkenntnis seiner selbst werden die Augen des Herzens erleuchtet werden, daß sie wissen können, welches die Hoffnung seiner Berufung ist, und welches der Reichtum der Herrlichkeit seines Erbes in den Heiligen. — Eph. 1, 17. 18.

Im Gegensatz hierzu können wir ebenfalls sehen, daß, wie Satan der Widersacher Gottes und seiner Heiligen ist, so wird er auch seine uns betreffenden Pläne, seinen Geist, Sinn, Energie, Einfluß ausüben, der Kirche zu widerstehen. Er widersteht nicht offen, sondern unter dem Schein des Geistes Gottes. Als der „Geist der Furcht“ greift er viele an, und wenn sie ihm folgen, machen sie niemals Fortschritte, sondern werden unfruchtbar in der Erkenntnis und Liebe Gottes. Der Geist der Furcht sagt: es ist ein großer Fehler, zu denken, daß Christus für alle starb, und es ist eine Anmaßung, zu glauben, daß alle am Ende befreit sein werden von den Banden des Todes. Derselbe Geist der Furcht sagt: Deine eigenen Sünden sind nicht vergeben; du bist noch ein elender Sünder. So gibt der Geist des „Irrtums“, der „Furcht“ und „Anechtschaft“ die Lüge zu den Lehren des Geistes der Wahrheit, welcher sagt, daß Christus sein Leben gab zur Erlösung für alle, welches zu seiner Zeit verkündigt werden soll (1. Tim. 2, 6); daß alle, die in den Gräbern sind, die Stimme des Sohnes des Menschen hören werden und hervorkommen (Joh. 5, 28); und daß also jetzt keine Verdammnis (Verurteilung zum Tode) ist für die, welche in Christo Jesu sind, welche nicht nach dem Fleische wandeln, sondern nach dem Geist. — Röm. 8, 1.

Wie der Geist Gottes zum Frieden, zur Freude und zum Glauben an seine Verheißungen leitet, so leitet der Geist des Irrtums zum Glauben an unversprochene Dinge, zur Freude an irdischen Vergnügungen und zum Frieden im Schlummer. Wie wir lesen (Röm. 11, 8), ist es ein „Geist der Schlafsucht“; und ach! wie viele sind in diesen Zustand hinein betrogen worden. Weil der Einfluß des Geistes des Irrtums auf diese listige Weise ausgeübt wird, wird er ein „verführerischer Geist“ genannt; und der Apostel versichert uns, daß

„der Geist [der Wahrheit] sagt ausdrücklich, daß in den letzten Zeiten etliche von dem [wahren] Glauben abfallen werden, achtend auf betrügerische Geister“. (1. Tim. 4, 1.) Bis zu welchem Grade Satan mit Erfolg Gottes Kinder betrogen, und Wahrheit mit Irrtum untermischt hat, müssen alle beurteilen, indem sie die Zeugnisse des Wortes der Wahrheit betrachten.

Der Geist der Welt ist ein anderer Name für den „betrügerischen Geist“, da die Welt größtenteils unter der Herrschaft des Geistes des Fürsten dieser Welt steht. Sein Geist oder Einfluß wirkt und regiert größtenteils in den Kindern dieser Welt. Und der Geist oder Einfluß der Welt ist einer der mächtigsten Hebel, womit der Fürst dieser Welt dem Geist der Wahrheit widerstrebt.

Als! welch ein großer und starker Einfluß wird von diesen bösen Geistern oder Einflüssen ausgeübt — von dem Geist Satans, dem Geist der Welt unter seiner Herrschaft, dem „Geist des Antichrists“ (1. Joh. 4, 3), dem Geist der Anechtschaft, der Furcht, des Stolzes, des Irrtums und der Sünde. Daher die Ermahnung, daß wir untersuchen, prüfen und probieren die Geister, nicht nur mit ihren Behauptungen und äußeren Erscheinungen, sondern mit dem Worte Gottes. „Geliebte, glaubet nicht jedem Geiste, sondern prüfet die Geister, ob sie aus Gott sind“ — und erkennt „den Geist der Wahrheit, und den Geist des Irrtums“. — 1. Joh. 4, 1. 6.

Solche, welche den Sinn oder Geist Gottes haben, werden himmlisch oder geistlich gesinnt genannt. Die geistlich Gesinnten sind so verwandelt, so gänzlich verschieden von dem, was sie in ihrem früheren irdisch gesinnten Zustand waren, daß sie „neue Kreaturen“ genannt werden. Indes, die neue geistige Schöpfung oder der verwandelte Sinn ist noch identifiziert mit dem menschlichen Leibe — dem Leib der Erniedrigung. Aber wenn das irdische Haus aufgelöst ist, geopfert, tot mit Christo, sollen wir ein Haus von Gott haben — ein neues Haus — einen herrlichen Leib, in Harmonie mit, und geeignet für, die Einwohnung des neuen Sinnes. (2. Kor. 5, 1.) Wie in Jesu Fall, so in unserem: der neue Leib wird in der Auferstehung erhalten werden, — nicht von allen, sondern von solchen, die jetzt im Sinn und Geist gezeugt sind von dem Geist der Wahrheit. Die Auferstehung ist die Geburt dieser Neuen Schöpfung. Jesus war der erste, der so geboren wurde. (Offb. 1, 5.) So erlangen wir den vollkommen geistigen Zustand und werden Geistwesen, völlig verwandelt in die herrliche Gleichheit unseres Herrn (Röm. 6, 5), welcher nun „der Abglanz der Herrlichkeit und der Abdruck des Wesens seines Vaters“ ist. (Hebr. 1, 3.) Solche Dinge, welche zu dem himmlischen Zustand gehören und nur mit dem Auge des Glaubens durch Gottes Wort gesehen werden können, werden geistliche Dinge genannt.

Nun sind wir vorbereitet, Pauli Lehre in 1. Kor. 2, 9—16 zu verstehen: „Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen [des natürlichen Menschen] Herz gekommen ist, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben; uns aber hat es Gott geoffenbart durch seinen Geist; denn der Geist erforscht alles, auch die Tiefen Gottes.“ Das heißt, wenn wir den Sinn oder Geist Gottes haben, so drängt uns dieser neue Sinn, die Tiefen Gottes zu erforschen, zu studieren, daß wir seinen Willen wissen und tun können als gehorsame Söhne. Wenn wir den Sinn oder Geist unseres Vaters haben, so werden wir auf sein Wort und seine Pläne achtgeben, damit wir in Harmonie mit ihm handeln. „Denn wer von den Menschen weiß, was im Menschen ist [was sein Sinn, Wille, Pläne], als nur der Geist des Menschen, der in ihm ist? Also weiß auch niemand, was in Gott ist, als nur der Geist Gottes.“ — 1. Kor. 2, 11.

Wir haben empfangen „den Geist [oder Sinn], der aus Gott ist, auf daß wir die Dinge kennen, die uns von Gott

geschenkt sind". Aber „der natürliche Mensch nimmt nicht an, was des Geistes Gottes ist, denn es ist ihm eine Torheit, und er kann es nicht erkennen, weil es geistlich beurteilt wird". Sie werden nur verstanden von solchen, welche den Geist oder Sinn Gottes haben, den Geist seines Planes und der Wahrheit. Diese werden mehr und mehr erfüllt von dem Geist der Wahrheit und des Gehorsams gegen sie, nicht mitteilend geistliche Dinge durch natürliche Mittel, wie der natürliche Mensch zu tun sucht, sondern „mitteilend geistliche Dinge durch geistliche Mittel". (1. Kor. 2, 13.) „Der Geistliche aber beurteilt [unterscheidet] alles [er ist fähig, zu verstehen und richtig zu schätzen, beides, menschliche und geistliche Dinge,] er selbst aber wird von niemandem beurteilt." Kein natürlicher Mensch kann die Motive verstehen oder richtig beurteilen, welche die geistlich gefinnte „Neue Kreatur" bewegen, Dinge willig zu opfern, welche dem natürlichen Menschen wertvoll sind. Daher werden wir als Narren betrachtet von den weltlich gefinnten Menschen (1. Kor. 4, 10), von denen, welche „den Geist der Welt" haben.

Dieser Sinn oder Geist Christi ist derselbe, als der Geist Gottes, denn Christus opferte seinen eigenen Geist (Willen), und wurde mit dem Geist Gottes erfüllt. — „Denn auch Christus hat nicht sich selbst gefallen." — Röm. 15, 3.

Jesus sagte: „Die Worte, welche ich zu euch rede, sind Geist und Leben." Das ist, sie drücken den Sinn oder Geist Gottes aus, und auf sie achten, ist Leben. Aus diesem Grunde sagte Jesus: „Suchet in der Schrift." Wir sollen sie nicht nur lesen als eine Pflicht, sondern darin forschen als ein Privilegium, zu dem Zweck, daß wir den Geist oder Sinn Gottes kennen lernen mögen. Wenn wir mit dem Geist Gottes

erfüllt werden wollen, so müssen wir tief trinken von dem Quell der Wahrheit — seinem Wort. Unsere irdischen Gefäße sind sehr unvollkommen und laß, und es ist leicht möglich, die geistlichen Dinge abgleiten zu lassen (Hebr. 2, 1), in welchem Fall der Geist der Welt, welcher rings um uns ist, geschwind eintritt, den leeren Raum zu füllen. Darum ziemt es uns, der Quelle der Wahrheit, dem Worte Gottes, sehr nahe zu leben, damit nicht der Geist Gottes unterdrückt werde und wir mit dem Geist der Welt erfüllt werden. Aber wenn fortdauernd von der Quelle der Wahrheit erfüllt, werden wir nicht den Geist der Welt empfangen, sondern den Geist, der aus Gott ist. Und so werden wir die Dinge kennen, welche Gott in Verwahrung für uns hat — selbst die Tiefen Gottes. So sehen wir, daß, was der natürliche Mensch nicht wissen konnte, wir, indem wir den Sinn, den Einfluß, oder den Geist Gottes empfangen, wissen dürfen. (1. Kor. 2, 12.) Darum, „Laßt diese Gesinnung in euch sein, welche in Christus Jesus war", denn „wenn jemand Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein". — Röm. 8, 9.

Der heilige Geist oder Sinn sollte nicht mit den Früchten des Geistes, oder den Gaben des Geistes, verwechselt werden, obwohl sein Besitz immer die friedlichen Früchte der Geduld, Sanftmut, Liebe usw. trägt. In dem Beginn dieses Zeitalters war sein Besitz nicht nur oft von Früchten begleitet, sondern auch von wunderbaren Gaben des Lehrens, Zungen, Wunder usw. (1. Kor. 12); aber diese sowohl, als auch ihre Notwendigkeit, sind größtenteils vergangen, wie der Apostel vorher sagte, daß es geschehen würde; die Gabe des Lehrens besteht noch, weil sie noch notwendig ist für „den Leib".

— Übers. v. M. G.

„Weil Jesus noch nicht verherrlicht worden war.“

Einer unser Leser möchte es gern bewiesen haben, daß Jesus schon verherrlicht ist, wie wir es im „Tagesanbruch" dargestellt haben. „Er sagt: Aus Hohelied 2, 10 und andern Bibelstellen ersehe ich, daß Er, den unsre Seele liebt, sich gerade so nach der Hochzeit sehnt, als wir, die Kirche." Dann führt er Röm. 8, 17 und Kol. 3, 4 an, wo es heißt, mitverherrlicht werden, als Beweis dafür, daß Jesus nicht eher verherrlicht würde, bis daß die Kirche vollendet und herrlich gemacht ist. Er weist auf Hebr. 1, 6 hin: „Da Er einführt den Erstgeborenen in die Welt, spricht Er: Und es sollen ihn alle Engel Gottes anbeten," — und er meint nun, daß dieses Wort beim zweiten Kommen Christi in Erfüllung gehen wird.

Unsre Antwort lautet, daß dieser Punkt sich leicht klarlegen läßt durch die Stelle, die wir als Zeugnis oben angeführt haben, Joh. 7, 39. — „Der Geist war noch nicht da, weil Jesus noch nicht verherrlicht worden war." Als nun etwa 50 Tage später, als Jesus Sein Verjöhnungsoffer vollbracht hatte, auferstanden und gen Himmel gefahren war, um unsert halben vor Gottes Thron zu erscheinen, — der H. Geist am Pfingsttage auf die Gemeinde ausgegossen wurde, ist uns damit eine klare Andeutung gegeben, daß Jesus zur selben Zeit verherrlicht wurde. Beachten wir diesen Punkt genau. Wenn der H. Geist nicht eher auf die Erde gesandt wurde, bis daß Jesus herrlich gemacht war, so liegt der Beweis auf der Hand, daß Seine Verherrlichung stattgefunden haben muß beim Kommen des H. Geistes.

Wir wollen uns das Bild von Jesu Verherrlichung einmal näher ansehen, wie Er es uns selbst vorführt durch Seinen Knecht Johannes, im 5. Kapitel der Offenbarung. Auf dem Throne sehen wir Jehova sitzen. Das Buch in Seiner Rechten enthält Seinen Erlösungsplan mit der Menschheit, für jedermann ein versiegeltes Buch, bis daß gefunden war der, der

würdig war, die Einzelheiten des göttlichen Planes bis zur äußersten Vollkommenheit auszuführen. „Wer ist würdig, das Buch aufzutun, und dessen Siegel zu öffnen?" — Diese Frage war seit 4000 Jahren, da die Verheißung vom Weibessamen, der der Schlange den Kopf zertreten sollte, gegeben war, unbeantwortet geblieben. Wer wird von Jehova würdig befunden werden, Seine Gnadenabsichten auszuführen? und wer wird von Ihm ausersehen sein, als Sein Diener den Neuen Gnadenbund zu übermitteln?

Als die Stille andauerte, denn niemand im Himmel noch auf Erden war würdig befunden worden (dies stellt den Zustand vor Jesu Kommen ins Fleisch dar), fing Johannes an zu weinen und sagte bei sich: Ach, Gott hat solch weise Gnadenabsichten mit Seinen Kindern, und doch können wir sie nicht kennen lernen, weil niemand würdig ist, sie auszuführen! — So kannte der Herr Jesus, ehe Er Sein Werk auf Erden vollbracht hatte, selbst nicht einmal alle Pläne, Zeiten und Stunden Seines Vaters, wie es Mark. 13, 32 zu lesen ist. Aber dem Johannes wurden bald die Tränen getrocknet, als der Engel zu ihm sagte: „Weine nicht, denn der Löwe aus Juda hat überwunden, (hat so gesiegt, daß Er als würdig angenommen ist) das Buch zu öffnen und seine sieben Siegel." Wir wissen, wer damit gemeint ist, und beim ferneren Aufrollen des Bildes bleibt uns kein Zweifel mehr. Jesus tritt uns da vor Augen als ein geschlachtetes Lamm, das wieder auferstanden ist, und dem das geheimnisvolle Buch gegeben war, worin die Pläne Gottes enthalten sind. Zugleich hatte Er den Befehl und die Macht empfangen, dieselben alle zu vollbringen. Da war es (also nach Seiner Auferstehung und Erhöhung zur Rechten des Vaters), wo Er verherrlicht wurde und einen Namen bekam, der über alle Namen ist, und dann beteten Ihn alle Engel Gottes an; und dann sangen Tausende

und Abertausende ein neues Lied: „Du bist würdig, das Buch zu nehmen und seine Siegel zu öffnen, denn Du bist geschlachtet worden, und hast für Gott erkaufte durch Dein Blut aus jedem Geschlecht und Sprache und Volk und Nation.“ „Würdig ist das Lamm, das geschlachtet ist, zu empfangen die Macht und Reichtum und Weisheit und Stärke und Ehre und Herrlichkeit und Segnung.“ Und als Ihm nun ein Name gegeben wurde, der über alle Namen ist, fielen alle heiligen Wesen vor Ihm nieder und boten liebliches Rauchwerk dar, welches sind die Gebete der Heiligen. Denn Gott hatte Ihn der hohen Ehre wert geachtet, das Buch der göttlichen Weisheit annehmen zu können, und Er hatte Ihm zugleich die Macht und den Befehl übertragen, alle göttlichen Liebesabsichten auszuführen. Er ist würdig; und der Apostel sagt, nun sei es fortan Gottes Wille, daß alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren. (Joh. 5, 23.) Seitdem Jesus zum Führer und Heiland erhöht ist (Apost. 5, 31), hat Er, das Lamm, die sieben Siegel geöffnet und Menschen und Engeln den göttlichen Plan kundgetan. Wir, die wir jetzt leben, erfreuen uns des Vorrechts, reichlicher als andere, Kenntnis von diesen Dingen zu haben, — denn, seitdem das letzte Siegel geöffnet ist, ist das Buch allen aufgetan, die dem Lamm nachfolgen in Liebe und Gehorsam und Demut, und das Geheimnis Gottes ist nahe seiner Vollenendung. — Off. 10, 7.

Weitere Beweise, diesen Punkt betreffend, sind unnötig. Das Zeugnis, daß Jesus verherrlicht und mit Ehre, Macht und Herrschaft angetan ist, genügt vollständig. Denen, die Ihm nachfolgen, hat Er verheißen, so wie Er überwandt und erhöht wurde, also sollen auch sie, Seine Getreuen, mit Ihm auf des Vaters Thron sitzen, Ehre und Herrlichkeit teilhaftig werden.

Die Stelle Hebr. 1, 4—6 ist so zu verstehen: Als Gott Jesum verherrlicht hatte, wußte die Menschheit im allgemeinen hiervon nichts. Wenn Er ihnen nun, als Botschafter Gottes

bei Seinem zweiten Kommen, angeboten wird, so geschieht es mit Entfaltung von Macht und Herrlichkeit, und alle Engel Gottes beten Ihn an in Ehrfurcht und Unterwerfung. In dem Ausdruck, wir werden „mit Ihm“ verherrlicht werden, bedeutet „mit Ihm“ nicht zur selben Zeit, im selben Augenblick, sondern gemeinsam mit Ihm an derselben Herrlichkeit Anteil haben. Als Beweis dafür betrachten wir den Zusammenhang der Stelle. Mit Ihm leiden (Röm. 8, 17) bedeutet nicht, zur selben Zeit leiden, wie Er, sondern desselben Leidens teilhaftig werden, als treue Jünger um derselben Sache willen leiden, sodann werden wir auch seinerzeit mit Ihm verherrlicht werden, auch in dem Sinne, Anteil haben an derselben Herrlichkeit, welche Jesus schon bei seiner Erhöhung zuteil wurde. — Diese Verherrlichung oder dieses Anziehen von Macht und Ehre darf nicht mit der Verwandlung Jesu bei Seiner Auferstehung verwechselt werden. Durch diese wurde Er zu einem Geistwesen der höchsten Ordnung, zur göttlichen Natur erhöht. So wie der menschliche Leib ein Leib der Niedrigkeit genannt wird, so Sein geistiger Leib ein Leib der Herrlichkeit, was aber nicht denselben Zustand bedeutet, in den Jesus 50 Tage später trat, als Er, aufgefahren gen Himmel, Anteil an Seines Vaters Thron empfing. Diese Stufe der Herrlichkeit und Majestät wird in Kürze auch den Menschen sichtbar sein, wie geschrieben steht, Jes. 40, 5: „Die Herrlichkeit des Herrn soll geoffenbaret werden, und alles Fleisch miteinander wird es sehen.“ Aber alle werden nicht persönlich des Herrn erhöhte Gestalt sehen, nach dem Worte Jesu: „Noch ein Kleines, und die Welt sieht mich nicht mehr.“

So wird auch die Kirche, die Überwinderin, Seine Braut, bei der Verwandlung in der Auferstehung einen geistigen Leib der Herrlichkeit erhalten, dann Jesum sehen, „wie Er ist“ (1. Joh. 3, 5), teilhaben an Seiner Herrlichkeit und mit Ihm sitzen zur Rechten Gottes.

— Übers. v. M. B.

Die Versöhnung (Genugtuung) für die Sünde.

Die Ansicht eines Wissenschafters.

Herr Oliver Lodge von der Birmingham Universität in England hat unlängst seine Ansicht über obige Fundamental-Lehre der christlichen Religion ausgedrückt. Solche Herren haben in der Vergangenheit ihren Unglauben etwas geheim gehalten, werden aber jetzt ermutigt, aufgemuntert durch die Verwegenheit Ungläubiger, unter dem Namen von „Höhere Kritik“ auf Kanzeln und Seminarien ihre Meinung freier zu sagen. Dieser Mann, erfahren in weltlicher Gelehrsamkeit, und der betraute Erzieher von Söhnen vieler guter Eltern, drückt im ersten Satz seines veröffentlichten Artikels seinen Unglauben also aus:

„In den Tagen, da die Stellvertretung der Sünde angenommen und ein ursprünglicher Fall Adams noch als für das ganze Geschlecht gültig festgehalten werden konnte, war es leicht, die Möglichkeit einer stellvertretenden Strafe zuzugeben und eine zugerechnete Gerechtigkeit anzunehmen. In den Tagen, da man sich Gott als einen zornigen Jehova denken konnte, welcher Plagen sandte, bis er durch den Geruch eines Brandopfers ausgesöhnt war, war es möglich, sich einzubilden, daß man dem gerechten Zorn des beleidigten Gottes durch die Opferung eines unschuldigen Opfers begegnen könne.“

„Es ist Tatsache, daß der höhere Mensch von heute sich um seine Sünden gar nicht kümmert und noch weniger um deren Bestrafung. Seine Mission, wenn er zu irgend was taugt, ist, obenauf und rühmig zu sein, und insofern er unrecht oder unweislich handelt, erwartet er zu leiden. Er mag

unbewußt auf Grund guter Absichten um Linderung angehen, aber niemals wird jemand, er sei denn ein Schurke, weder bewußt noch unbewußt dafür sprechen, daß die Strafe sonst jemand auferlegt werde, noch wird er sich freuen zu hören, daß sie schon so erteilt worden ist.“

„Was nun die „Original-“ oder „Ersünden“ oder andere derartige Einbildungen anbelangt, worunter man teilweise die Sünden der Eltern versteht, so nimmt er dieselbe absolut leicht. Tatsache ist, daß sie nicht existiert, und niemand, als etwa ein Mönch, könnte sie erdacht haben. Was diese immer auch sein mag, so ist sie keine Sache, für die wir verantwortlich sind. Wir haben die Welt nicht gemacht, und ein Versuch, uns unfres animalischen Ursprunges und Abstammung wegen zu bestrafen, wäre einfach lächerlich, wenn jemand gefunden werden könnte, der willens wäre, so etwas ernst zu nehmen.“

„Hier sind wir; was den Körper betrifft, so sind wir vom Tier aus emporgestiegen, als Geschlecht ist der Kampf ein ernstes gewesen, und es gab da beides, Steigen und Fallen. Hin und wieder ward uns Hilfe durch glänzende und leuchtende Beispiele einzelner Personen — wahrhaftige Menschwerdungen von Geistern, göttlicher als die unsern — vornehmlich durch einen äußerst glänzenden Geist, der vor 19 Jahrhunderten hinausleuchtete und schleunigst gemordet wurde durch die Vertreter jener Klasse, deren Mission es zu sein scheint, Krieg zu führen gegen die Propheten und ihr

Schlimmstes zu tun, um neue Ideen und Arten von Gütezeiten, die sie nicht gewohnt sind, auszurotten. Zum Glück für das Geschlecht können sie nur den Leib töten; die Seele, die Inspiration, der Keim eines neuen, höheren Glaubens scheint für immer außerhalb ihres Bereiches zu liegen.“

* * *

Hier sehen wir die traurige Wirkung der falschen Lehre; wir sehen einen edlen Geist vergiftet gegen die Bibel und ihren großartigen Plan der Erlösung durch den Tod Christi. Die Zeit wird kommen, wo solch große Männer wie dieser von ihrer Blindheit werden befreit werden. „Da werden die Augen der Blinden aufgetan und die Ohren der Tauben geöffnet werden.“ Gott sei Dank! Wir können nicht hoffen, jetzt solche zu beeinflussen; wir können nicht ein Gegenmittel zu finden hoffen für das Gift des Irrtums in denen, die schon vergiftet sind; wir hoffen aber diejenigen zu warnen und zum Voraus zu warnen und auf ihre Hut zu stellen, die noch nicht von Vorurteil eingenommen und vergiftet sind.

Herr Oliver Lodge wird nicht in Abrede stellen, daß „Pestilenz“ und andre Arten von Krankheiten — Tod — seit Jahrhunderten in der Welt geherrscht haben. Er mag leugnen, daß es einen persönlichen Gott gibt und die Natur seinen Gott nennen, und der unverantwortlichen Natur alle jene Übel zur Last legen, welche die Menschen befallen; aber so gewiß wie er einen persönlichen und intelligenten Gott zugibt, muß er auch zugeben, daß dies allmächtige Wesen „Pestilenz“, Krankheiten und Tod veranlaßt, oder aber, darum wissend, sorglos oder gleichgültig ist gegen das Interesse seiner Geschöpfe. Diesem Schluß ist ehrlicher Weise nicht auszuweichen. Die Antwort ist einer der Schlüssel zum Argument.

Die gehässige Festigkeit gegen die biblische Lehre von einer stellvertretenden Veröhnung durch Jesum für die Sünde Adams ist zweifelsohne erzeugt von den häßlichen und unbiblischen Irrtümern, welche seit dem „finstern Mittelalter“ mit der Lehre von der stellvertretenden Veröhnung allen Glaubensbekenntnissen einverleibt gewesen sind.

Die irrtümliche Ansicht (welche viele redliche Gemüter zur Opposition gegen die richtige Anschauung verführte) ist kurz gefaßt diese: Gott wurde durch Adams und Evas Ungehorsam in Wut versetzt und verdamnte sie zur ewigen Qual, und damit noch nicht zufrieden, schloß er auch die Kinder, die je geboren werden würden, in dies Urteil ein. Späterhin verursachte Jesus den Widerruf eines Teiles dieser Verdamniss, soweit es ein Teil der Menschen betraf. Oder wie andere es ansehen: Gott erklärte, daß er nie von seinem Zorn ablassen, daß er niemand je vergeben, sondern sie alle in alle Ewigkeit rösten lassen würde, es sei denn, daß Jesus für einige leiden und sie befreien würde.

Kein Wunder, wenn jeder rechtschaffene Mensch eine solche Auffassung von Gott verwerfen muß oder, wenn er sie annähme, sich weigern müßte, Ihn zu verehren oder gar Ihn einem aufrichtigen Menschen gleich zu achten. Das ist aber nicht die Ansicht von der „stellvertretenden Veröhnung“, die wir verteidigen, noch diejenige, welche die Bibel darbietet.

Wie verschieden und wie vernünftig ist die biblische Ansicht!

Die göttliche Verordnung ist, daß unbedingter Gehorsam gegen die göttlichen Gebote von allen und zum Besten aller gefordert werden wird. Weil alle Ungerechtigkeit Sünde ist, daher der Ausspruch: „Der Sünde Sold ist der Tod“, mit der Absicht, daß Sünde und das sie begleitende Elend nicht ewig sein möge — mit der Absicht, daß Vollkommenheit in Heiligkeit, Vollkommenheit in Leben, und Vollkommenheit in Glückseligkeit auf immer unzertrennbar sei mit dem Gehorsam.

Mit solch einem gerechten Unwillen gegen die Sünde, mit solch einem aufrichtigen und heiligen Wunsch, daß sie nicht ewig fortbauern möchte, gab Gott sein Gesetz, erklärte es Adam, und als letzterer dasselbe verlegt hatte, sprach Er das Urteil und hat seit 6000 Jahren die Kräfte der Natur dahin gelenkt, seinen Befehl: „Sterbend sollst du sterben“, auszurichten.

Wer kann das Urteil gegen die ursprüngliche Sünde — das Todesurteil —, wie es in der Bibel ausgesprochen ist, tadeln? Kein vernünftiger Mensch wird leugnen können, daß Gott sowohl das Recht als auch die Macht hat, jedes Geschöpf durch den Tod zu vernichten, welches sich nicht nach seinen weisen und gerechten Gesetzen richten will. Dies ist genau der Fall, wie ihn die Bibel berichtet: „Der Stachel des Todes (der Biß oder das Gift, welcher den Tod und seine ihn begleitenden Leiden erzeugt) ist die Sünde, die Kraft der Sünde aber (also zu Tode zu beißen) das Gesetz.“ — „der Lohn der Sünde ist der Tod.“ — 1. Kor. 15, 56; Röm. 6, 23.

Der Sterbeprozess ergriff das erste vollkommene Paar in jeder Hinsicht — geistlich, leiblich und sittlich. Der Verfall begann sofort und zog selbstverständlich ihre Nachkommenschaft, dem Gesetz der Natur gemäß, in Mitleidenschaft. Keine Unlauterkeit oder Ungerechtigkeit kann dem Schöpfer zur Last gelegt werden. In jeder Hinsicht war er ganz in den Rechten seiner Stellung, ja es war seine Pflicht, die Bedingungen so zu stellen, daß die Sündvollen und Unvollkommenen nicht ewig leben würden. Und so kam es, daß Vater Adam „an dem Tage“, da er ein Sünder wurde (dem Tausendjahrtag, 2. Pet. 3, 8), starb, und keiner seiner Nachkommen lebte je länger denn 969 Jahre.

Laßt uns nun die Frage nicht erschweren durch den theologischen Rauch aus dem „finstern Zeitalter“, sondern bei der einfachen Erzählung der Bibel bleiben, — daß durch eines Menschen Ungehorsam die Sünde in die Welt gekommen, und durch die Sünde (als ihre Folge) der Tod, und daß so (auf diese Weise) der Tod zu allen Menschen durchgedrungen ist, weil sie alle Sünder sind. — Röm. 5, 12.

Laßt uns, betreffs der stellvertretenden Veröhnung und deren Notwendigkeit, unter den in der Schrift (wie oben) angegebenen Bedingungen, eine Untersuchung anstellen.

Zugegeben, daß Gott ein gerechtes Todesurteil über Adam gefällt hat, so ist die Frage: Wie konnte er jenes Urteil aus dem Wege räumen, so daß er der Menschheit eine Auferstehung vom Tode zum Leben gewähren konnte und zu allem, was durch Adams Ungehorsam unter diesem Urteil verloren gegangen?

Gott ist, wie er uns versichert, unveränderlich; mithin ist auch das Urteil dieses obersten Gerichtshofes des Universums unabänderlich, es sei denn, es könne als ungerecht oder unweise nachgewiesen werden; da aber keines von beiden zugegeben werden kann, so bleibt das Urteil unabänderlich.

Könnte aber Gott nicht eine dementiprechende Rettung Adams erdenken, wenn er es wünschte? Obgleich menschliche Weisheit keinen Weg sehen konnte, konnte nicht göttliche Weisheit und Liebe helfen und einen Weg aus dem Dilemma finden? Die Schrift sagt „Ja“ und fährt fort uns zu berichten, daß, damit Gott gerecht bleiben und gleichwohl gerecht machen könne, die an Jesum glauben, Er eine stellvertretende Veröhnung (Blut-Veröhnung) verschaffe für Adams Sünde. Blutveröhnung ist eine Veröhnung durch die Aufopferung eines Lebens, um für das verurteilte Leben zu bezahlen.

Prof. Lodge nun erkennt an, daß Jesus gelebt habe und daß er gestorben sei. Über die Tatsache besteht kein Streit; die Frage, worüber wir verschiedener Meinung sind, ist: Hat die Tatsache, daß Jesus für Adams Sünde gestorben ist, seinen Tod um so härter oder ungerechter gemacht, oder ungezielter?

Wir geben sofort zu, daß Gott gerechterweise nicht verlangen konnte, daß sein Sohn Mensch werde und dann als

Mensch sterbe für die Sünde des einen Menschen, der wegen seiner Sünde zur Auslöschung seines Lebens verurteilt worden war, und dessen Geschlecht (zur Zeit seiner Übertretung noch in seinen Leiden) seine Strafe teilte und das gleichmaßen teilhaben würde an irgend was, das zu seiner Erlösung geschähe. So wünschenswert oder möglich, es auf andere Weise zu erreichen, würde doch die Gerechtigkeit eine solche Erpressung verbieten.

Aber der Fall ist in der Schrift auf andere Weise dargestellt, und ihr Zeugnis, das Programm Gottes betreffend, muß als Ganzes genommen werden. Der Bibelbericht zeigt, daß Gott, weit entfernt, das große Opfer zu erzwingen, nur den Beweggrund bot. Er bot dem Einzigebornen eine große Belohnung als Vergeltung für die getreue Ausrichtung dieses Dienstes. Der Bericht lautet: „Welcher (Jesus), der Schande nicht achtend, für die vor ihm liegende Freude das Kreuz erduldet.“ Man lese sorgfältig den Zusammenhang, dazu auch Hebr. 12.

Was den Lohn oder die Freude betrifft, so können wir sehr befriedigende Schlüsse aus der Schrift ziehen: (1.) „Siehe, ich komme, zu tun deinen Willen, o mein Gott. Dein Gesetz (Wille) ist mir ins Herz geschrieben.“ Dies dürfte ohne Zweifel der erste bewegende Antrieb gewesen sein. (2.) „Er verspürte Mitleid mit der Volksmenge“ und sprach: „Ich bin der gute Hirte; der gute Hirte läßt sein Leben für die Schafe.“ „Ich lasse mein Leben von mir selbst — niemand nimmt es von mir.“ (3.) Bei seiner Auferstehung gab ihm der Vater eine noch höhere Lebensform als diejenige, deren er sich zuvor erfreute — Leben auf einer höheren Stufe — „weit über Engel, Fürstentümer und Gewalten“; miewohl er immer der erste und höchste aller himmlischen Söhne gewesen — „der Erstgeborene“, „der Anfang der Schöpfung Gottes“, und welcher immer in allen Dingen den Vorrang vor allen andern hatte und der Nächste zum Vater war. Von nun ab, als Belohnung für seinen Gehorsam, Liebe und Eifer, ward er „zum Teilhaber der göttlichen Natur“ gemacht, mit Leben in ihm selbst, — ein unauslöschbares Leben, das weder Zufluß noch Unterhalt bedarf — Unsterblichkeit in der vollen Bedeutung des Wortes.

Was könnte man aussetzen an solch einer Stellvertretung, an solch einer stellvertretenden Versöhnung für den Sünder? Wäre Jesus gezwungen worden, für uns zu leiden, „der Gerechte für den Ungerechten“, so dürften wir wohl gegen die Ungerechtigkeit Einspruch erheben. Selbst wenn er freiwillig für uns gestorben, aber niemals aus dem Tode auferweckt worden wäre, so hätten wir Ursache gehabt zu denken, der Sohn sei gehorsamer gewesen, als der Vater gütig. Wäre er als Mensch von den Toten auferweckt worden, und nicht, wie der Apostel erklärt, als „lebengegebender Geist“, so würde dies das Zurücknehmen des „Kaufpreises“ bedeutet haben und auch die dauernde Erniedrigung auf eine niedrigere Wesenstufe (trotz seines Gehorsams gegen den Willen des Vaters) inbegriffen haben. Aber nach der Darstellung der Schrift kann keiner dieser Einwände vorgebracht werden; denn unser Herr wurde vom Tode auferweckt, um „hinfort nicht zu sterben“; „der Tod wird hinfort nicht über ihn herrschen“. Er könnte jetzt nicht sterben, weil er im Besitz der Unsterblichkeit ist, „der göttlichen Natur“, welche, da sie gegen den Tod gefeit ist, nicht sterben kann.

Sind Leiden bloß auf Unwissenheit zurückzuführen?

Wenn es nur die Toren und Nachlosen wären, die jetzt zu leiden hätten, würde die Logik des Professors augenscheinlicher sein. Aber, wenn ein Mensch wegen Unrecht und Torheit zu leiden erwartet, sollte er da nicht auch erwarten, vom Wohltun zu prosperieren? Wir alle wissen aber, daß die Gottlosen oft am meisten Glück haben, und daß die Guten, die Reinen und

die Weisen häufig leiden. Betrachte den Fall der alten Propheten und unsers Herrn und seiner Apostel und all seiner getreuen Nachfolger, von welchen geschrieben steht: „Alle, die gottselig leben wollen (in diesem Leben), werden verfolgt werden.“ (2. Tim. 3, 12.) Und, in der Tat, werden nicht beinahe alle Gottlosigkeiten in der Welt auf Kosten der Unschuldigen verübt?

Wie steht's um den Tod und die Schmerzen von kleinen Kindern, die nahezu die Hälfte unsers Geschlechts ausmachen? Leiden sie für Unrecht? Wenn nicht, für welchen Irrtum leiden sie? Wer gibt auf diese Frage eine bessere Antwort als die Bibel: — Daß sie sterben, weil sie Adams Mängel und Gebrechlichkeiten geerbt haben? Tatsache ist, daß Sünde und Tod auf unserm Geschlechte sind und wir unter den Einfluß derselben geboren werden.

Denkende Leute haben, wie der Professor sagt, aufgehört, sich wegen der „Ur-“ oder „Erbünde“ zu beunruhigen, aber nicht, weil ein Mönch diesen Gedanken erfunden hat. Sie wissen, daß sie „in Sünden geboren“ wurden, zur Sünde geneigt sind, und daß deren Bande alle ihre Kräfte fest umschlingen. Sie wissen, wenn sie nur nachdenken wollen, daß Moses, der zu allererst von der Erbsünde rebete, kein Mönch gewesen ist, noch auch unser Herr, der erklärte, daß er gekommen sei, zu suchen und zu retten, was verloren gegangen. Noch auch waren die Apostel Mönche, am allerwenigsten von allen der logische Apostel Paulus, dessen Worte wir im vorstehenden zitiert haben.

Die Evolutions-Theorie ist für den Professor eine Schlinge.

Die Schwierigkeit des Professors und wie er hineingeraten, wird klar aus seinem zuletzt angeführten Abschnitt. Er war zu logisch, um lange von falschen Vorstellungen von der Versöhnung als Mittel zur Rettung aus ewiger Pein gehalten zu werden, und indem er diese verwarf, verwarf er auch die Bibel, welche, wie er meinte, so lehre. Nachher wurde er durch menschliche Spekulationen und fälschlich sogenannte Wissenschaft in die Evolutions- (Fortentwicklungs-) Lehre verstrickt. Das zeigt er mit den Worten: „Hier sind wir, was den Körper betrifft, so sind wir vom Tier aus emporgestiegen.“

Der Professor wird unlogisch, und dann ohne irgend einen Beweis in die Theosophie (Seelenwanderung) verleitet — in den Glauben, daß jeder Mensch die Fleischwerdung eines zuvor unbekannten Geistes sei. Das beweisen die Worte: . . . „wahrhaftige Menschwerdungen von Geistern, göttlicher als die unseren.“ Ach, wie wären wir dem Fallen in Meinungs-Verwirrungen ausgesetzt, wenn wir das Wort der Offenbarung verwerfen würden. Wie rasch sich doch solche Torheit kundgibt, gleichviel, wie glänzend und gelehrt die Persönlichkeit!

Des Professors schließliche Bezugnahme auf „den Keim eines neuen und höheren Glaubens“ scheint sonderbar in Anbetracht der Tatsache, daß er keinen Glauben an die Bibel und sehr wenig Vertrauen auf einen Naturgott zu haben scheint. Wir sind zu dem Schluß genötigt, daß des Professors „Keim eines neuen und höheren Glaubens“ ein Selbstglaube oder Vertrauen ist, was die „Fleischwerdung“ betrifft, und eine allmähliche Fortentwicklung aus Mikroben zu Tieren, aus Tieren zu Menschen und aus Menschen zu Göttern. Wenn ein solcher Glaube befriedigt, der mag ihn haben; was aber uns betrifft, ziehen wir den Glauben vor, der einmal den Heiligen anvertraut worden ist; wir begehren ihn aber rein — frei von Überlieferungen des finsternen Mittelalters, die Gott verunehren, die Vernunft beleidigen und zu solcher Finsternis von Weltweisheit leiten, wie wir sie hier kritisiert haben.

Die Wiederkunft des Herrn.

„Man sagt, der Herr sei wieder hier,
„Der König sei gekommen,
„Da doch von seiner Ankunft wir
„Kein Zeichen wahrgenommen;
„Es hätten doch dies müssen sehn
„Die Augen aller vor sich gehn,
„Wenn ihn des Himmels Wolkenwagen
„Bei seiner Rückkunft hergetragen!

„Noch hat man nicht „Posaunenhall“
„Und „Feldgeschrei“ gehört,
„Was doch gewiß die Toten all'
„Hätt' aus dem Schlaf gestört,
„Darum, so lang dies nicht geschehn
„Und nirgends noch der Herr zu sehn,
„Müßt ihr, zu zweifeln, uns erlauben,
„Bis wir sein' Ankunft können glauben.“

Nicht also, Freunde, steht die Sach': —
Er ist wahrhaftig 'kommen;
Doch nur die Seinen, welche wach,
Ihn haben wahrgenommen;
Denn von den andern sagte er:
„Die Welt sieht mich hinfort nicht mehr,“
Weil ja der Menschen Fleischesaugen
Zum Sehn von Geistern nimmer taugen.

Er, der sein Fleisch als Lösegeld
Für uns daran gegeben
Und so der ganzen Menschenwelt
Das Recht erwarb zum Leben,
Den Preis nicht wieder an sich nahm,
Als er aus seinem Grabe kam
Und man die mancherlei Gestalten
Für seinen Kreuzesleib gehalten.

Er, der dem Fleisch nach ward getöt't,
Dem Geist nach ward lebendig;
Zur göttlichen Natur erhöh't,
Bleibt er nun so beständig
Und ist in keinem Sinne mehr
Ein Mensch, obwohl zuweilen er
Als Mensch gestaltet, bei den Seinen
Zu ihrer Stärkung konnt' erscheinen.

Ist er nun Gottes Ebenbild,
Den nie ein Mensch kann sehen,
Wer bist du, der du trotzdem willst
Ihn kommen sehn und gehen?
Wenn Geisteswesen gleich dem Wind
Beim Kommen oder Gehen sind:
Warum willst du darauf bestehen,
Als einen Menschen ihn zu sehen?

Und ob's die Welt auch noch nicht sieht,
Bald wird sie es erkennen
Im Wechsel, der sich jetzt vollzieht;
Bald wird sie's merken können,

Wenn sie das „Alte“ sieht vergehn
Und „Neues“ seinerstatt erstehn,
Das, was sie spät erst wahrgenommen: —
Der Herr wahrhaftig ist gekommen.

J. Kühn.

Die Zeichen seiner Ankunft sind
Ja richtig eingetroffen,
Und wer nicht gegen diese blind,
Kann wahrlich nicht mehr hoffen,
Am Himmel, auf 'nem Wolkenthron,
Im Fleisch zu schauen Gottes Sohn,
Der unsichtbar, ein geistig Wesen,
Schon seit der Ernte hier gewesen.

So, wie ein Dieb, der in der Nacht
Kommt lautlos, ohn' Gepränge
Und nur gewahrt wird, wenn man wacht,
Nicht schläft, gleich wie die Menge:
So kam der Herr, wie seiner Zeit
Er seinen Hörern angedeut't,
Daji „nicht mit äußerer Gebärde“
Das Reich Jehovah's kommen werde.

Der „Edle“, der einst „über Land“
Zum Vater war gegangen,
Um aus des Allerhöchsten Hand
Das Zepter zu empfangen,
Zu herrschen über Gottes Reich,
Hat, Ihm in allen Stücken gleich,
Nunmehr, da er zurückgekommen,
Sein' große Macht an sich genommen.

Der Strom des lebendigen Wassers.

Hesekiel 47, 1—12.

„Wer da will, nehme das Wasser des Lebens umsonst“. — Off. 22, 17.

Viele Einzelheiten von diesem Gesichte Hesekiels sind dem Lande Israel so genau angepaßt, daß man wohl auf eine buchstäbliche Erfüllung desselben dereinst rechnen darf. Auch eine neue Einteilung von Kanaan unter die zwölf Stämme ist darin angedeutet. Ob nun diese herrliche Weissagung sich buchstäblich erfüllt oder nicht, — jedenfalls ist sie uns als Symbol gegeben, denn der Strom des Lebenswassers ist ohne Zweifel derselbe, von dem 600 Jahre später Johannes uns in der Offenbarung berichtet.

Professor Davidson sagt von dem unter dem Tempel hervorkommenden Strom folgendes: „In der Tat entsprang auf dem Tempelberg eine Quelle, die in das Tal im Osten von der Stadt hinabfloß und sich ihren Weg weiter bis in das Meer bahnte.“ Diese Quelle war niemals von hervorragender Bedeutung, und würde es auch niemals sein, wenn nicht geradezu ein Wunder damit geschehe, denn das Land ist außer zur Regenzeit vollständig wasserarm. Dieses Bächlein fließt durch das Tal Kidron in das Tote Meer. Letzteres aber hat bekanntlich keinen Abfluß in den Ozean, weder unterirdisch, noch von der Oberfläche aus, und liegt 1308 Fuß tiefer als der Meerespiegel. Es läßt sich jedoch nachweisen, daß es einstmals dieselbe Höhe wie der Meerespiegel hatte, und wenn durch Erdbeben oder sonstige Naturereignisse die Verbindung zwischen den beiden wieder hergestellt würde, so könnte das Tote Meer wieder die Höhe des Meeres erreichen, und zu einem großen Binnensee werden. Würde auf diese Weise sein tiefes Becken ausgefüllt, so hätte das eine Wirkung auf die Fruchtig-

keit der Atmosphäre sowohl, wie auch auf alle Wasserquellen von Unter-Palästina. Das Wasser des Toten Meeres würde dann seinen starken Salzgehalt verlieren, und wie Seewasser werden; auch alle Bäche in der Umgegend von Jerusalem würden bedeutend an Umfang zunehmen, und könnten wohl zu einem solchen Strom anwachsen, wie er hier von Hesekiel geschaut wurde. Dadurch würde dann das jetzt ganz ausgetrocknete Erdreich bewässert werden, und den Pflanzenwuchs neu beleben. Das Tal, das jetzt mit dem Toten Meer ausgefüllt ist, war einstmals sehr fruchtbar, „ehe der Herr Sodom und Gomorra verderbt hatte,“ denn es heißt 1. Mos. 13, 10: „Da hob Lot seine Augen auf, und besah die ganze Gegend am Jordan, die sehr wasserreich war, als ein Garten des Herrn.“ Und dieses Land soll wiederhergestellt werden zu seinem vormaligen Zustand, ja zu einem Paradieseszustand, — das gibt uns der Prophet hier zu verstehen, wenn seinen Worten überhaupt eine buchstäbliche Auslegung beigemessen werden soll, und das scheint doch neben der symbolischen Bedeutung der Fall zu sein.

Es gibt Leute, die diese Weissagung schon auf die Jetztzeit anzuwenden suchen, und behaupten, daß der Strom des lebendigen Wassers schon seit den Tagen Hesekiels sich bis heute ergießt, namentlich während des Evangeliums-Zeitalters. Das Wasser, das bis an die Knöchel ging, stelle den Zeitraum dar, als es 50 Millionen Christen gab. Das Wasser bis an die Knie bedeute die Zeit, wo es 100 Millionen gab; und als es bis an die

Landen ging, umfasse es die Zeit, als die Zahl der Christen auf 200 Millionen gestiegen war, und das Wasser so hoch, daß man es nicht durchwaten konnte, sei die Jetztzeit, wo die Christenheit auf 415 Millionen geschätzt wird. Können wir dieser Auslegung beistimmen? Ist sie vernunftgemäß? ist sie schriftgemäß?

1. Nein, sie ist nicht vernunftgemäß, denn, wenn man die frühere Christenheit nach der jetzigen beurteilt, so ist der Wasserstrom keineswegs klar und hell wie Kristall gewesen. Alle stimmen wohl darin überein, daß, wenn neun Zehntel von denen, die den Namen Christi im Munde führen und Ihn im täglichen Leben verleugnen, dieses äußere Bekenntnis fallen ließen, so würde der Abfall dieser Namenschristen der Gemeinde Christi nur zum Vorteil gereichen. Sie würde in ganz anderm Maße an Kraft und Licht wachsen können. Ein hochgestellter Geistlicher verglich einst die äußere Kirche mit dem Schaffstall und gab zu, daß die meisten Schafe darin zu den „schwarzen, bunten und scheidigen gehörten“. Wir sind davon überzeugt, daß leider nur eine verhältnismäßig kleine Herde zu der Klasse gezählt werden kann, die durch des Herrn Gnade und Wahrheit weißer als Schnee geworden ist.

2. Die Auslegung ist nicht schriftgemäß. In Gottes Wort heißt es nicht, daß die jetzige Gnadenzeit einem Strom vergleichbar ist, vielmehr lesen wir Joh. 4, 14, „das Wasser, das Ich geben werde, wird in ihm (dem Gläubigen) ein Brunnen des Wassers werden, das in das ewige Leben quillet.“ Und solcher Christen gibt es im allgemeinen wenige. Es sind die vom H. Geist Gezeugten, die in Jesu Christo Geheiligten, es ist die „kleine Herde, denen das Reich gegeben wird durch ihres Vaters Wohlgefallen“.

Nirgends in der Schrift finden wir, daß schon jetzt das Lebenswasser sich frei ergießt, oder daß alle schon davon trinken können. Jesus sagt (Joh. 6, 44): „Es kann niemand zu mir kommen, es sei denn, daß ihn ziehe der Vater.“ Nur, wer Ohren hat zu hören, wird von Gott gezogen und berufen durch die Erkenntnis Seiner Gnade, und von den 1500 Millionen auf der Erde haben nur wenige den Ruf Gottes beachtet, — hauptsächlich die Bewohner von Europa und Amerika. Und aus dieser geringen Zahl, die Ohren zum Hören hatten, ist wieder eine kleine Zahl herausgewählt. „Viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt.“ — Matth. 20, 26.

Kehren wir zurück zu Jesekiels Gesicht. Das Wasser, das unter der Schwelle des Tempels herausfloß, brachte überall, wo es hinkam, neues Leben, Erquickung, Gesundung, Wiederherstellung, sogar dem Toten Meere. Dieses Bild scheint die Ausströmung der Gnade Gottes während des tausendjährigen Reiches anzudeuten, zur Zeit, wenn von der Gemeinde Christi, dem Tempel oder der Behausung Gottes im Geist (Eph. 2, 12), der Strom des Lebenswassers, der Heilung, der Verjüngung, der Erneuerung allen Geschlechtern der Erde zugute kommt, deren Herzensverfassung der Wüste östlich von Jerusalem gleicht. Alle dann lebenden Völker auf Erden, die bereit sind, sich segnen zu lassen, werden dann den Segen der Wiederherstellung aller Dinge zum paradisiatischen Zustand an sich erfahren. Ja, sogar das Tote Meer ist in diese Verheißung mit eingeschlossen, denn dasselbe ist ein Bild von der großen Masse der Menschheit, die schon im Grabe liegt, und das Lebenswasser wird auch sie berühren und ihnen Gelegenheit geben, vom Tode aufzuerstehen zu neuem Leben.

Daß die Erfüllung dieser Weissagung weder in der Vergangenheit noch in unsern Tagen zustande gekommen ist, liegt auf der Hand, wenn wir bedenken, daß die Behausung Gottes, Seine Gemeinde, noch nicht vollendet ist. Jetzt ist erst die Zeit, wo die „lebendigen Steine“ für den Tempel zubereitet, behauen und geschliffen werden, je nach dem Plaze, den ein jeder einnehmen soll. Die jetzige Zeit ist uns durch den Bau von Salomos Tempel vorgebildet, den Zeitraum der Zurüstung des Baumaterials. Als jeder Stein, jeder Balken passend gemacht war, ging das Zusammenfügen schnell von statten, ohne Hammerschlag und Geräusch. Ebenso werden auch die „lebendigen Steine“ (1. Petr. 2, 5)

auferbaut zum geistlichen Hause, und eher kann dieser Bau nicht zur Vollendung kommen, bis auch der letzte Stein geschliffen und eingefügt ist an seinen rechten Plaz. Dann wird die Herrlichkeit des Herrn das Haus erfüllen — die Kirche wird verherrlicht werden, und dann kommt die Gnadenzeit, auf welche Jesekiels Weissagung deutet, wo Ströme vom Wasser des Lebens und Licht aus dem verherrlichten Tempel hervorbrehen werden.

So wie es jetzt noch keinen vollendeten Tempel gibt, so auch noch keinen Strom. Wenn aber der Tempel zur Vollendung gebracht ist, und die verschiedenen Glieder am Leibe Christi sich in Herrlichkeit, Ruhm und Unsterblichkeit mit dem Haupt der Gemeinde zusammengefügt und vereinigt haben, dann wird aus dieser vereinigten und verherrlichten Gemeinschaft von Gottes Auserwählten das symbolische Lebenswasser herausströmen, so klar wie Kristall. Schon ist in einem jeden von diesen lebendigen Steinen eine Quelle des Lichts und der Gnade zu spüren, und wenn diese vielen einzelnen Lebensbäche mit ihrem großen Haupt- und Urquell vereinigt sind, so muß ein stattlicher Strom daraus werden. Auf diese Gnadenzeit bezieht sich das Wort des Herrn: „Wer an mich glaubt, von des Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen.“ (Joh. 7, 38.) Will ein Christ auch zu diesen gehören, so muß er erst zu Jesus kommen, und aus Ihm, dem Lebensquell, trinken. Aus der Verbindung mit diesem Urquell werden dann alle auserwählten Kinder Gottes zu seiner Zeit selbst zu Lebensquellen und -bächen werden.

Im 22. Kapitel der Offenbarung, wo von demselben symbolischen Lebensstrom die Rede ist, sehen wir ganz klar, daß es sich nicht um die Jetztzeit, sondern um das tausendjährige Reich Christi handelt. Es heißt da in der bildlichen Sprache, daß auf beiden Seiten des Stromes Bäume des Lebens standen, deren Blätter zur Heilung der Nationen dienten; nicht zur Heilung der christlichen Gemeinde, denn diese ist um jene Zeit schon der vollendete Tempel. Diese Heilung der Nationen aber bedeutet, so klar wie es symbolisch vorgebildet werden kann, Wiederherstellung, d. h. Heilung von den Wehen der seufzenden Kreatur, von Sünde, Krankheit und Unvollkommenheit.

Die Berufung wird sich dann nicht mehr, wie es jetzt der Fall ist, nur auf die beschränken, „welche Gott, unser Herr, herzurufen wird“. (Apg. 2, 39.) Es heißt dann nicht mehr: „Niemand kommt zu Mir, es sei denn, daß ihn ziehe der Vater“. Die Berufung wird alsdann eine ganz allgemeine sein. „Wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst!“ Diese Einladung aber ist von Gott durch den H. Geist und die verherrlichte Gemeinde ausgegangen, denn es steht geschrieben: „Der Geist und die Braut sprechen: Komm!“ Dieser Ausdruck „Braut“ versteht die Einladung unbedingt in die zukünftige Zeit, denn die auserwählte Gemeinde nimmt ihre hohe Stellung als Braut Christi nicht eher ein, als bis sie herrlich gemacht ist nach dem Ebenbilde ihres Herrn. Dann findet die Hochzeit des Lammes statt, und erst, wenn die Auserwählten als ange- traute Braut ihres Herrn angenommen sind, können der Geist und die Braut zu den Heiden und zu allen Völkern sprechen: Komm!

Dieses Neue Jerusalem, die Gemeinde Christi, und der daraus hervorgehende Lebensstrom werden auch im 46. Psalm erwähnt. Vers 4 und 5 (Elb. Überf.) heißt es: „Ein Strom, — seine Bäche erfreuen die Stadt Gottes, das Heiligtum der Wohnungen des Höchsten. Gott ist in ihrer Mitte, sie wird nicht wanken; Gott wird ihr helfen beim Anbruch des Morgens.“ Aus dem Zusammenhang ersehen wir auch hier, daß die Bäche erst beim Anbruch des künftigen Friedensreiches zu einem Strom werden, und die vorhergehenden Verse weisen deutlich auf die Drangsalzeit hin am Schlusse dieses, und zum Beginn des kommenden Zeitalters.

Diejenigen, die dem Rufe Gottes gehorsam, zu Jesus gekommen sind, dem Urquell des Lebens, und in Ihm geschmeckt haben, wie freundlich der Herr ist, sollten sich befeßigen, daß das Wort Christi und Seine Gnade reichlich unter ihnen wohne, damit sie in Seinem Dienste und in der Erkenntnis Gottes nicht unfruchtbar sind. Wenn sie sich nach der tieferen Gnadenfülle ausstrecken, so werden sie als Wasserbäche immer breiter und voller werden bis zum Überfließen durch das Licht und die Gnade in Jesus Christus. Solche Gotteskinder mögen wohl acht auf sich haben, daß sie die Gnade Gottes nicht vergeblich empfangen, und ihr Bäcklein sich niemals verstopft durch

Staub und Schutt des Erdenlebens. Die Hoffnungen und Ziele dieser Welt, das Streben und Verlangen unseres Fleisches, Stolz und Ehrgeiz, — alles dieses muß durch göttliche Erleuchtung und Führung schwinden, um uns tüchtig zu machen zu dem Erbteil der Heiligen im Licht, und Gemeinschaft zu haben mit unserm glorreichen Haupt, in dem auch wir zu seiner Zeit Lebenswasser bis an die Enden der Erde von uns ausströmen lassen, so klar wie Kristall, für jeden, der da will unter allen Geschlechtern des Erdkreises. — 2. Petri 1, 4—11; 2. Kor. 6, 1; Kol. 1, 12; 1. Joh. 1, 3.

— Übers. v. M. B.

Interessante Resultate der Schriftenverbreitung.

Infolge der Versendung tausender November-Prospektummern des Wachturms gehen 3. T. viele erfreuliche Zuschriften ein. Hier eine kleine Auswahl:

An den Verlag der Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft in Elberfeld: —

Ihre Prospekt-Nummer, November 1904, ist in meine Hände gekommen. Ich habe dieselbe mit Interesse erst gelesen, sodann auf Grund der heiligen Schrift geprüft. Selbige hat mein Vertrauen gewonnen. Das Lesen der heiligen Schrift ohne rechte Einleitung führt nicht zum rechten Verständnis derselben für einen erweckten, denkenden Christen. Was sonst allerlei an Erklärungen usw. vorhanden ist, kann die heilige Schrift eher zu- als aufschließen, und ist die Auswahl so schwierig, daß sie oft nicht vorgenommen werden kann. Meistens stehen sie auch auf dem Boden der Parteilichkeit und Menschenföndlein. Und solches führt zum Gegenteil, als das Studium der heiligen Schrift führen soll. Viel Zeit und Kraft habe ich andern Dingen zugewandt, es ist an der Zeit, daß ich zurückkehre auf den rechten Weg, der mir im Dunkel, im Zweifel, teils aus Unwissenheit, teils aus Trägheit fast verloren gegangen ist. So ist mir Ihr Blatt, ich sehe es so an, als ein Wink des gütigen, barmherzigen Gottes, zur rechten Stunde zu Händen gekommen. Ich bestelle dasselbe für ein Jahr, desgleichen die 5 Bände vom „Millenniumstages-Anbruch“, usw. mit dem Wunsche, daß Ihre Arbeit stetig und segensvoll zum Reichsgottesbau beitrage. Mit Hochachtung — U. A., Diakon, Bremen.

Jetzt habe ich schon dreimal Ihr Zions Wachturm Probeblatt (das mir gestern mit der Eßlinger Zeitung ins Haus gebracht wurde), durchgelesen und das gefunden, wonach ich mich schon so lang sehnte und suchte. So viele Bücher hab ich schon gelesen, bin in Versammlung und Kirchen gegangen, und nie und nirgends hat mir das Morgenrot der Erkenntnis Gottes und seiner Heilsratschlüsse mit der armen Menschheit so entgegengeleuchtet wie in diesem Blatt, und die genannten Bücher versprechen mehr, als ich je ahnen konnte. Aber ich bin eben eine sehr arme Witwe und kann leider die Bücher nicht kaufen, aber es steht so oft in dem genannten Blatt angezeigt, daß Arme es auch ohne Geld bekommen könnten. So fasse ich das Herz zu bitten, mir folgendes gratis zu senden: * * *

Mit hochachtungsvollem Gruß, A. Sp., Witwe, Württemberg.

Nachdem mir heute eine Probenummer von „Zions Wacht-Turm“ in die Hände gekommen ist, und ich nach näherer Prüfung gesehen habe, daß mir sein Inhalt über so manche Frage, welche mir beim Forschen in der heiligen Schrift ungelöst blieb, Aufschluß gab, möchte ich mir denselben gern zum Freunde machen und bestelle denselben auf zunächst ein Jahr. Gleichzeitig bitte ich um Zusendung des ersten Bandes von dem Werke über den: „Millenniumstages-Anbruch“ zum Abonnementspreis. Ihr freundliches Anerbieten, das Büchlein: „Was lehrt die heilige Schrift über die Hölle“ gratis abzugeben, ermuntert mich zu der

Bitte, mir ein solches beizulegen. Der Betrag für das Abonnement und den ersten Band des Werkes folgt gleichzeitig per Postanweisung. Hochachtend P. K., Diakon, Westfalen.

Ich habe vor kurzer Zeit in den Zittauer Nachrichten eine Prospektnummer Ihres Zions Wachturm gefunden, und habe mit vielem Interesse die verschiedenen Abschnitte gelesen, und die Ideen, welche darin zum Ausdruck kamen, bewundert. Es liegt etwas außerordentlich Tröstendes darin, etwas, was auch den Ungläubigsten zu seinem Schöpfer wieder zurückzuführen imstande wäre. Auch ich gehöre zu jenen, die im Zweifel leben, und doch so gern klar sehen möchten; in der Bibel ist ja gut lesen, aber dennoch ist mir manches so dunkel, daß ich manchmal nicht weiß, wie ich dies oder jenes nehmen soll. Ihre Menschenfreundlichkeit hat da ein Werk gestiftet, das auch den Ärmsten zufrieden machen kann, ich würde mir unverzüglich diese Bücher schicken lassen, aber leider gehöre ich auch zu denen, die mit Glücksgütern nicht gesegnet sind, und ich weiß es nur zu gut, was es heißt, mit dem Leben kämpfen, und wenn ich nicht befürchten dürfte, daß es zu unbescheiden wäre, wenn ich die Bitte an Sie richtete, mir vielleicht das Buch, „Der göttliche Plan der Zeitalter“, zu schenken, so würde ich Ihnen zu großem Danke verpflichtet sein. Mit dem Wunsche, daß Sie noch recht vielen zum Segen sein möchten, verbleibe ich, Hochachtungsvoll, Fr. L. G., Fabrikarbeiterin, Sachsen.

Ich habe von Ihren Zeitschriften einige gelesen und manches darin gefunden, was mir nach 21 jährigen Bibelforschen auch aufgefallen war: Wie war ich doch nach dem Bibelfstudium so glücklich und bei dem hergebrachten Phrasen mancher Christen so unbefriedigt, wenn sie dann auch meinen Mitschriften, die noch nicht sich für bekehrt halten konnten, mit kaltem Blute nach der ewigen Qual der Hölle verwiesen. Gottes Gnade hatte mich Armen errettet und zu seinem Eigentum gemacht, ich erwartete das auch noch bei so vielen andern. Es ist mir die Aufgabe zugefallen, junge Leute von 14—20 Jahren durch Gottes Wort heranzubilden, und ich möchte diese meine jungen Freunde mit allen Wahrheiten von Gottes Wort bekannt machen, denn es ist immer mein Grundsatz gewesen, Prüfet alles und das Beste behaltet; so möchte ich auch Ihre Schriften prüfen, mit Gottes Wort und meinen Erfahrungen vergleichen; senden Sie mir bitte Ihre leicht verständlichen Bücher und Rechnung der Preise. Ihr Sie brüderlichst Grüßender G. W., Rheinpr.

Vor kurzem lag in den Zwickauer N. N. ein Probeblatt Ihres Zions Wacht-Turm bei, das ich mit großem Interesse völlig durchgelesen habe, mir aber darüber, sowie über noch so manchen anderen Bibeltext, noch lange nicht klar bin. Ich

möchte mir hierzu einige Erläuterungen erlauben, welche bloß den Zweck haben sollen, zu zeigen, wie sehr es mir resp. uns (auch meiner Frau) darum zu tun, die wirkliche Wahrheit zu erfahren. Als Katholik auferzogen hatte von dem eigentlichen Inhalt der Bibel so gut wie keine Kenntnis. Nur das aller-notwendigste wurde uns in großen Zügen erklärt. Später wurde mir beim Studium vieler wissenschaftlichen Werke die Sache gar nicht einleuchtend, und ich glaubte, wie ja so viele heutzutage, einfach nichts. Vor zirka zwei Jahren wurde ich durch ein Glied einer religiösen Gemeinschaft zum Besuch ihrer Vorträge eingeladen. Wir gingen hin und waren mit dem Gehörten aufs erste befriedigt, durch längeren Besuch wurden wir auch Mitglied und in die Bibellehre eingeweiht, die mir zu der Zeit sehr einzuleuchten schien; Insbesondere die Propheten-zeiungen Daniels und der Offenbarung. Durch längeres Selbst-studium der Bibel und aller Vorgänge in dem Gemeindeleben nahmen wir auch wiederum wahr, daß eben auch noch lange nicht alles so ist, wie es eigentlich sein soll. Wir fühlten uns auch nicht mehr befriedigt und blieben weg. Gleichwohl kann ich mich auch keineswegs damit zufrieden finden, „daß es gar nichts geben soll, keinen Gott und kein höheres Ziel, als dies sorgenvolle Leben und dann ein Ende gleich dem Tiere.“ Es würden mich Ihre Schriften „Was lehrt die hl. Schrift über die Hölle?“ und „Der göttliche Plan der Zeitalter“ sehr interessieren, bin aber leider gegenwärtig beim besten Willen nicht in der Lage die Beträge hierfür auszugeben, da ich während der Zeit der Mitgliedschaft oben-erwähnter Gemeinde materiell so herunter gekommen bin, daß ich mich unbedingt gezwungen fühle, alles aufzugeben und wieder sechs Tage oder auch alle sieben zu arbeiten, was die übrigen Kräfte noch ergeben, um mich nur einigermaßen wieder über Wasser erhalten zu können, was ich auch für meine christliche Pflicht fühle. So wie ichs erschwigen könnte, würde ich mir alle fünf Bände bestellen, aber das kann ich mir gegenwärtig eben einfach nicht leisten. Wenn Sie mir wenigstens das vor-erwähnte kleine Heft senden wollten, wäre ich Ihnen sehr dank-bar. Mit herzlichem Gruß, F. A. P., Erzgebirge.

Heute die Prospektnummer Ihres Wachturms, welche als Beilage der Tilsiter Zeitung kam, eingehend gelesen. Es ist dadurch mein Interesse für diese, für uns so wichtige Sache erweckt und möchte gerne mehr durch Ihre Schriften darin auf-geklärt werden, damit ich mir ein klareres Urteil über Tod und Hölle bilden kann. Ich bitte daher die geehrte Gesellschaft, mir das in dem Prospekt erwähnte Büchlein „Was lehrt die Heilige Schrift über die Hölle“ gütigst senden zu wollen. Ich sage der werten Gesellschaft meinen herzlichsten Dank für die Auf-klärung, die mir durch den Wachturm geworden ist und ver-bleibe Ihr ergebener P. J., Weichensteller, Ostpreußen.

Endlich, glaube ich, habe ich gefunden, was ich schon längst gesucht habe, ja, ganz Recht: Licht, mehr Licht in diesen heiklen Fragen. Vor allem will ich Ihnen auch Folgendes zu wissen tun: Ich bin ein armer Mann, bin katholisch getauft, und wurde auch in diesem Sinne erzogen, als ich endlich selbst zur Er-kenntnis kam, konnte ich mit dem besten Willen dieses nicht alles als wahren Glauben anerkennen; ich verheiratete mich im Jahre 1899 mit einem evangelischen Mädchen; nun suchte ich im Protestantismus die Wahrheit, jedoch täuschte ich mich auch hier. Ich lese viele Bücher, selbstverständlich auch die Bibel; auch legte ich mir die Bibel nach meinem Sinn aus; ich gab meine Gedanken hierüber wieder ändern zu verstehen, die auch meine Aufklärung für das richtigere anerkannten; wir kamen zu dem Schluß, daß zwischen römisch-katholisch und evangelisch ein Mittelglied ist, das zu ergründen und herauszugeben ich zu unbemittelt bin; möchte daher mich an Sie wenden und Sie

bitten, mir ein Buch, das Sie kostenlos veräußern würden, zuzusenden, dazu könnten Sie dann noch Drucksachen beilegen zum Verbreiten, was ich von Herzen gern tun würde. In der Sehnsucht, einiges von Ihnen zu hören, verbleibt unterdessen, jetzt schon der Ihre, A. W., Baden.

Für die freundliche Zusendung der verschiedenen Schriftchen (Journale), welche für mich so überaus trost- und segensreich waren, kann ich nicht umhin Ihnen hiermit meinen allerbesten Dank auszusprechen! Wie ich Ihnen in meinem letzten Briefe bemerkte, starb mein teurer Mann vor drei Monaten, und meine einzigen Kinder schon vor längeren Jahren, so daß ich trostlose arme Witwe jetzt ganz verlassen noch in der Welt dastehe, und war und ist mir das schöne Gedicht: „Am Todestag“ stets ein großer Trost. Wie sehr ich mich auf des lieben Heilandes Kommen freue und darnach mich sehne (da alsdann mein Klagen, mein Herzeleid und Trauern in ewige, herrliche Freude ver-wandelt wird), werden Sie gewiß begreifen können.

Hochachtungsvoll zeichnet, Frau L. R., Pfalz.

Unterzeichneter hat heute zum ersten Mal ein „Wacht-turm“-Prospekt zur Hand genommen und darin gelesen. Ich habe ja schon verschiedene religiöse Zeitschriften und dergleichen gelesen, aber was ich da las, das waren zumeist Geschichtchen unwahrscheinlichen Inhalts, die deshalb Eindruck zu machen nicht instande waren. Der Inhalt solcher Schriften war selten überzeugend. Ich habe mich seitdem der Naturwissenschaft ge-widmet, fand Freude an den großartigen Werken Gottes, wurde aber trotzdem nicht befriedigt. Denn gerade die Wissenschaft führte mich immer wieder zu Fragezeichen, auf die mir eine Antwort nicht wurde. Als ich erwähnten Prospekt zur Hand nahm, geschah dies mit einem gewissen Mißtrauen; je mehr ich aber darin las, um so lieber tat ich dies. Denn was darin stand, das war keine erfundene Geschichte, die nichts nützt; lebendig und doch leichtverständlich geschrieben war das, was ich zu lesen bekam. Solches Wasser kann nur dem ewigen Quell, der Schrift, entströmen. Mein Vertrauen zu den Werken der „W. T. B. u. Tr.-G.“ ist befestigt. Um mich aber mehr in diese vertiefen zu können, ersehe ich um gest. Zusendung der fünf Bände von „Millenniumstages-Anbruch“ gegen Nach-nahme, wie ich mich auch gleichzeitig zu einem Jahres-Abonnement auf den „Wacht-Turm“ verpflichte. Zugleich ersehe ich Sie, mir von der Prospektnummer 11A etwa 20 Exemplare zur Verfügung zu stellen zwecks gelegentlicher Verteilung.

Hochachtungsvoll, A. R., Schriftseker, Erzgebirge.

Durch Gottes Gnade bin ich in den Besitz eines Exem-plares Ihres Wachturms gelangt. Durch den Inhalt aufs tiefste ergriffen, und in der Hoffnung, aus meiner jetzigen Finsternis zum Licht und zum Heile gelangen zu können, bitte ich Sie, mir doch die 5 Bände von Millenniumstages Anbruch (mit dem Wachturm für 1 Jahr 7.50 Mk.), Der göttliche Plan der Zeitalter (0.40 Mk.), Was sagt die heilige Schrift über die Hölle (0.30 Mk.), sofort per Nachnahme senden zu wollen. Ihnen schon im voraus dankend, zeichne ich mit brüderlichem Gruße in Christo Jesu, A. R., Posen.

Die Zeitschrift von Zions Wachturm, 9. Jahrgang, November 1904, Nr. 11A, habe ich gelesen, und daraus er-fahren, daß das Büchlein: „Was lehrt die heil. Schrift über die Hölle“, gratis abgegeben wird. Ich interessiere mich sehr für den Gegenstand, deswegen bitte ich Sie höflichst, mir gütigst ein solches Büchlein gratis übersenden zu wollen. Hochachtungsvoll und ergebenst, F. G., Berlin.

Die Versöhnung des Menschen mit Gott. Inhalt der Kapitel.

Kapitel 1. Die Tatsache und die Lehre von der Versöhnung.

Die Lehre von der Versöhnung: Die Grundlage der bibelmäßigen christlichen Lehre. — Drei verschiedene Ansichten über den Gegenstand: die „orthodoxe“, die der „Andergläubigen“ und die biblische Ansicht, welche die beiden andern vereinigt und in Einklang bringt. — Die Fortentwicklungs- oder Evolutionslehre läuft über diesen Gegenstand der Wahrheit zuwider. — Der göttlichen Gerechtigkeit Genüge geleistet. — Die Versöhnung der Kirche im Fortschritt begriffen. — Die Versöhnung der Welt zukünftig. — Die großartigen Endergebnisse, wenn des Mittlers Thron und Reich dem Vater wieder überantwortet wird.

Kapitel 2. Der Urheber der Versöhnung.

Jehovah, der Allmächtige. — Der Heiland der Sünder durch Christus. — „Würdig ist das Lamm.“ — Der „aus sich selbst Lebende“. — Der „Ich bin“. — Eine falsche Tradition. — Die Einheit von Vater und Sohn im Lichte der Bibel. — Die schriftgemäße Anwendung des Wortes „Jehovah“ und des Titels „Herr“. — Das Wort „Gott“ im Alten Testament. — Im Neuen Testament. — Das übereinstimmende Zeugnis der Bibel. — „Wer mich gesehen, hat den Vater gesehen.“ — „Er hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein.“ — „Für uns ist ein Gott, der Vater, und ein Herr, Jesus Christus.“

Kapitel 3. Der Mittler der Versöhnung. „Der Eingeborne.“

Wer ist er? — Der Logos, ein Gott. — Der Eingeborne vom Vater. — Das Zeugnis der Bibel. — „Er, der da reich war.“ — Der Logos („das Wort“) ward Fleisch, nicht: wurde „in Fleisch gekleidet“. — Er erniedrigte sich selbst. — Er, „der da reich war, ist um unfertwillen arm geworden“. — Dieses Zeugnis ist keine Heuchelei. — Das Betragen unseres Herrn war aufrichtig, nicht trügerisch. — „Der Heilige“, „Schuldblose“, „Unbefleckte“, „von Sündern abgefordert“.

Kapitel 4. Der Mittler der Versöhnung. „Der Unbefleckte.“

Scheinbar sich widersprechende Schriftstellen in Harmonie gebracht. — Die römisch-katholische Lehre von Marias unbefleckter Empfängnis ist nicht biblisch. — Daß Jesus frei von der Erbsünde geboren wurde, ist ein wesentliches Moment im Plane Gottes, da sonst kein Lösegeld möglich. — Die Ergebnisse der neuesten wissenschaftlichen Forschungen betreffend Lebensübertragung. — Der Logos ward Fleisch. — Geboren von einem mit Erbsünde befleckten Weibe. — Wie konnte daselbe den Sündlosen gebären? — Ähnliches Verfahren Gottes in andern Teilen seines Planes wird von der Schrift bezeugt.

Kapitel 5. Der Mittler der Versöhnung.

„In allem den Brüdern gleich“ und „Mitleid habend mit unsern Schwachheiten“.

Wer sind „seine Brüder“? — Worin besteht die Gleichheit? — In welcher Weise ist er „in allem versucht worden“? — „Wie wir, ausgenommen die Sünde.“ — Die Versuchungen in der Wüste. — Ihre Ähnlichkeit mit den unsrigen. — Durch deren ethische, „wenn es möglich wäre, selbst die Auserwählten verführt“ werden könnten. — In welcher Weise unser Herr „durch Leiden vollkommen gemacht“ ward. — Wiewohl ein Sohn, lernte er doch den Gehorsam. — Wie er uns in allen Stücken gleich ward, „ausgenommen die Sünde“. — „Er hat unsere Leiden getragen.“ — Wie er sie empfinden konnte.

Kapitel 6. Der Mittler der Versöhnung.

„Davids Sohn und Herr.“

Wieso ist er Davids Sohn? — Josephs Geschlechtsregister durch Salomo. — Marias Geschlechtsregister durch Nathan. Der Hohe erniedrigt, der Niedrige erhebt. — Woher hat Christus den Titel, „Davids Herr“? — Inwiefern konnte er beides, die Wurzel des Stammes Davids und ein Reis aus dem Stamme Jsaia sein? — Die Bedeutung seines Titels „Ewigvater“. — Wie er denselben erlangt hat, und wie er angewendet werden kann. — Wer sind die Kinder Christi? — Die Herauswahl seine Brüder: Kinder Gottes, des Vaters unseres Herrn Jesu Christi.

Kapitel 7. Der Mittler der Versöhnung.

„Der Sohn des Menschen.“

Was bedeutet dieser Titel? — Was nicht? — Der Titel ist ehrenvoll und gebührt Ihm und keinem andern. — Wie die Welt den „Sohn des Menschen“ beurteilt (Ansichten des Pilatus, Rouseaus und Napoleons). — Die Bedeutung der Schriftstellen Jes. 53, 2; 62, 14. 15. — Was bedeuten die Aussagen: „Er hatte kein Ansehen, daß wir seiner begehrten hätten“, „So entstellte war sein Aussehen“, „Der Vornehmste unter Zehntausenden“ und „Alles an ihm ist lieblich“?

Kapitel 8. Der Übermittler der Versöhnung.

Der heilige Geist Gottes.

Die Wirksamkeit des heiligen Geistes, jetzt und im Millennium. — Die verschiedenartigen Bezeichnungen des heiligen Geistes, als „Geist der Liebe“, „Geist der Wahrheit“ usw. — Im Gegensatz, „unheiliger Geist“, „Geist des Irrtums“, „Geist der Furcht“ usw. — Die Bedeutung des Wortes „Geist“. — „Gott ist ein Geist“. — „Der heilige Geist war noch nicht ausgegossen“. — Gaben des Geistes — Umwandlung kraft des heiligen Geistes. — Den Geist mit Maß oder ohne Maß besitzen. — Der „Geist der Welt“, der Antichrist. — Der Kampf zwischen diesem und dem heiligen Geist. — Geistige Kämpfe in- und außerhalb der Heiligen. — „Das Fleisch gelüftet wider den

Geist.“ — Vom heiligen Geist gelehrt. — Der Paralelismus oder der Tröster. — Er wird auch in alle Wahrheit leiten und zu völliger Versöhnung. — Dies Aufsichtamt des heiligen Geistes hat fortgedauert, auch nachdem die Wundergaben aufhörten.

Kapitel 9. Die Taufe — ein Zeugnis und ein Siegel des Geistes der Versöhnung.

Die Geistestaufe ist nur eine, zerfällt aber in drei Teile. — Die Bedeutung der Geistestaufe. — Die Schlüssel zum Reich der Himmel. — Eine weitere Geistestaufe ist verheißen, diese aber allem Fleisch. — Deren Bedeutung — Gebet um den Geist. — Das Zeugnis des Geistes — Die Wichtigkeit dieses Zeugnisses. — Kein Friede mit Gott ohne daselbe. — Nur wenige wissen, ob sie daselbe haben oder nicht. — Woran wir es erkennen können. — Des Geistes Begleiterscheinungen: „geheiligt durch den Geist“, „erfüllt mit dem Geist“. — Das Siegel des Geistes. — Die Verheißung, deren Siegel er ist, bis zum Tag der Befreiung. — Die höchste Stufe muß angestrebt und festgehalten werden.

Kapitel 10. Der Geist des gesunden Verstandes.

Der Geist Gottes treibt bei seinen Kindern den Geist der Furcht aus. — Die Menschheit ist im allgemeinen ungesund, sowohl in geistiger als auch in körperlicher Beziehung. — In welcher Hinsicht ist der heilige Geist ein Geist des gesunden Verstandes (oder Sinnes)? — Die Wirksamkeit, welche dieses Resultat erzeugt. — Die Beweise des Geistes des gesunden Verstandes.

Kapitel 11. Der heilige Geist der Auslösung.

Scheinbare Widersprüche.

Scheinbare Widersprüche betrachtet. — „Den Geist löst nicht aus.“ — „Betrübt nicht den heiligen Geist.“ — „Der Geist der Wahrheit.“ — „Der Tröster.“ — „Erfüllt mit dem heiligen Geist.“ — „Dem heiligen Geist lügen.“ — „Den Geist des Herrn versuchen.“ — „Die Sünde wider den heiligen Geist.“ — „Der Geist sprach.“ — „Es hat dem heiligen Geist gut geschienen.“ — „Von dem heiligen Geist verhindert.“ — „Der heilige Geist bezeugt.“ — „Der heilige Geist hat euch als Aufseher gesetzt.“ — „Gelehrt durch den heiligen Geist.“ — „Die Salbung von dem heiligen Geist.“ — „Der Geist, der uns vertritt mit unaussprechlichen Seufzern.“ — Wie der Geist die Welt überführt. — „Hieran erkennt ihr den Geist Gottes“ und den „Geist des Antichrists“.

Kapitel 12. Der Gegenstand der Versöhnung: Der Mensch.

Was ist der Mensch? — Antwort der „Rechtgläubigen“. — Antwort der Wissenschaft. — Die biblische Antwort. — Der Leib des Menschen. — Des Menschen Geist. — Die menschliche Seele. — Durch falsche Überlegung hervorgerufene Verwirrung. — Das Erzeugen, bezw. Fortpflanzen von Seelen. — Was ist der „Scheol“, „Hades“, wohnen alle Seelen nach dem Tode bis zur Auferstehung gehen. — Eine genaue Untersuchung aller diesbezüglichen Schriftausagen.

Kapitel 13. Die Hoffnung auf ewiges Leben und Unsterblichkeit und ihre Sicherstellung durch das Versöhnungswerk.

Die Erwartungen und Hoffnungen der seufzenden Kreatur. — Diese bilden jedoch keine Beweise. — Wohl aber die Verheißungen Gottes und die Vollstreckung des Versöhnungswerkes. — Der Unterschied zwischen ewigem Leben und Unsterblichkeit. — Hat die Menschheit Unsterblichkeit oder wird sie sie jemals erlangen? — Sind Engel, ist Satan unsterblich? — Leben und Unsterblichkeit durchs Evangelium ans Licht gebracht. — Die Hoffnung der Welt im Gegensatz zur Hoffnung der Herauswahl.

Kapitel 14. Die Notwendigkeit der Versöhnung: Der Fluch.

Der Fluch ist ein gegenwärtiges, kein zukünftiges Übel. — Wann und warum kam derselbe auf alle Menschen? — Wann wird dieser „Zorn“ Gottes gegen die Sünde vorüber sein? — Daß gegenwärtige und das zukünftige „Entrinnen“. — Der von Gott entworfene Heilsplan erfordert die Versöhnung. — Der Mensch als Beispiel für die Engel und die zukünftigen Geschöpfe.

Kapitel 15. Das „Lösegeld für alle“ als einzige Grundlage für die Auslösung mit Gott.

Keine Auslösung ohne Lösegeld. — Gesunden, nicht erzwungen. — Das Vorrecht, Erlöser zu sein. — „Lösegeld“ und „Rückkauf“. — Welches ein Lösegeld ist für die Menschen bezahlt worden? — Rechtfertigung durch den Glauben möglich gemacht. — „Ihr seid um einen Preis erlauft.“ — Durch wen? — Von wem? — Warum? — Zu welchem Zweck? — Wie Liebe und Gerechtigkeit zusammenwirkten. — Der Kaufpreis ist nicht zurückgenommen worden. — Erlösung nicht Vergeltung. — Des Menschen Tod kein Lösegeld. — Verheißene Schlussfolgerungen in Theorien der Universalisten. — Das Verhältnis der Gerechtigkeit zum Lösegeld. — „Kein anderer Name.“ — Lösegeld: Bürgschaft. — War ein anderer Heilsplan möglich?

Kapitel 16. Das Amt der Versöhnung.

Dieses Amt der königlichen Priesterschaft übertragen. — Gesalbt zu predigen die Versöhnung. — Warum die trohe Botschaft nicht gewürdigt wird. — Das Ergebnis, die Früchte dieses Amtes oder Dienstes. — Verfolgung und Herrlichkeit. — Wie es die Treue erprobt. — Nur die Getreuen können am zukünftigen Versöhnungswerk teilnehmen.